

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 41. Dinstag den 18. Februar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 14 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Stimme eines gewerbtreibenden Bürgers über das Licitations- und Submissionsverfahren bei öffentlichen Bauten. 2) Correspondenz aus Breslau, Schweidnitz, Schmiedeberg, Albendorf in der Grafschaft Glatz Rosenberg, Schmiedeberg, Constadt. 3) Delikatessen der „wahrhaft guten Presse."

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Schlesien.

Breslau, 15. Febr. Die 3te Plenarsitzung vom 11. Februar c. war der Berathung über die 10te Proposition, den Gesetz-Entwurf wegen Aufhebung des Abdeckerei-Zwanges enthaltend, gewidmet. Das betreffende Referat war bereits durch einen der am 27. Januar zusammengetretenen Ausschüsse vollendet und zum Vortrage im Plenum vorbereitet worden. Dem Gesetz-Entwurf und den Motiven ist eine besondere Denkschrift über die jetzigen Verhältnisse des Abdeckerei-Wesens beigefügt, welche die historische und rechtliche Entwickelung der betreffenden Gerechtsame enthält. Aus dieser Denkschrift geht hervor, daß der faktische Zustand des Abdeckerei-Wesens sich in der Monarchie in den verschiedenen Provinzen verschieden gestaltet hat. In den Marken Preußen und Pommern hat sich dasselbe in einer ursprünglichen schroffen Gestalt erhalten, die Abdeckerei-Besitzer haben hier über ihre Privilegien strenge gewacht, sich in denselben auf alle mögliche Weise zu schützen gesucht und ihnen so ihren Werth zu erhalten gewußt. In den anderen Provinzen sind dieselben dagegen theils durch ausdrückliche Gesetze während der Fremdherrschaft wirklich aufgehoben worden, theils hat die Zeit, veränderte Volks-Ansicht, der Glaube, daß bereits die Gewerbe-Gesetzgebung den Jahren 1810 und 1811 sie alterirt habe, mehr oder weniger verflacht und in vielen Fällen ganz außer Gebrauch gebracht.

Die Abdeckerei-Besitzer haben sich in diesen Landestheilen gewöhnt, ihr Privilegium, das von den Einwohnern nicht mehr respektirt, auf administrativem Wege nicht mehr geschützt wird, für werthlos zu halten; sie entsagten den Ansprüchen auf richterliche Entscheidungen, die ihnen zum Theil nicht günstig ausfielen, ließen die Vieh-Eigenthümer mehr und mehr gewähren und so ihr Privilegium in vielen Fällen faktisch ganz erlöschen.

Nach der Ansicht der Motive zum Gesetz-Entwurf stehen aber viele dieser Abdecker de jure mit denen in den erstgedachten Provinzen auf gleicher Stufe, sie haben nur de facto von diesen seit Jahren keinen Gebrauch mehr gemacht.

Es soll den Abdeckern durch das neue Gesetz nicht ein Vortheil zugewandt, sondern sie sollen nur für den positiven Schaden, den sie dadurch erleiden, entschädigt werden.

Der Gesetz-Entwurf beabsicht demnach, die Zwangs- und Bannberechtigung der Abdecker, welche in einigen Landestheilen noch besteht, aufzuheben und die freie Benutzung des gefallenen Viehes durch die Eigenthümer überall zu gestatten. Dagegen sollen sie von den Abgaben und Lasten, die auf ihrem bisherigen Privilegium beruhten, entbunden sein und die Besitzer veräußerlicher oder vererblicher Abdeckerei-Gerechtigkeiten auf einige Entschädigung Anspruch machen können, wenn sie den rechtsgültigen Erwerb von dem 1. Januar 1845 darzuthun vermögen und durch obrigkeitliche Atteste den Nachweis führen, daß sie die aufgehobene Gerechtsame auch in den letzten 15 Jahren wirklich und ununterbrochen ausgeübt haben. Nach erfolgter Feststellung des Anspruches und der Entschädigungssumme soll diese zwar aus Staats-Fonds geleistet, von den der Zwangsberechtigung unterworfenen Viehbesitzern aber ein Beitrag von 50 Procent hierzu entrichtet werden.

Die Frage:

> ob der vorliegende Gesetz-Entwurf überhaupt für die Provinz Schlesien mit Rücksicht auf deren eigenthümliche Verhältnisse für zweckmäßig zu erachten sei?

konnte erst nach dem Schlusse der Erörterung aller einzelnen Paragraphen des Gesetzes erfolgen, um genau eine vollständige Uebersicht desselben in allen Theilen erlangen zu können.

In der hierauf gepflogenen Berathung stellten sich als die hauptsächlichsten Einwürfe gegen die specielle Fassung des Entwurfes heraus, daß die in § 4 angenommene 15jährige Verjährungsfrist eine durch nichts gerechtfertigte, in den Motiven zum Gesetz-Entwurf nicht begründete und daher nicht abzusehen sei, warum der Entwurf grade diese und nicht lieber die gewöhnliche 10jährige oder die seit Emanirung des Gesetzes vom 2. November 1810, betreffend die Einführung einer allgemeinen Gewerbesteuer, gewählt habe. Es sei außerdem zu bemerken, daß der Entwurf den terminus a quo der Verjährungsfrist unausgefüllt gelassen, da derselbe keineswegs gleichgültig sei.

Sollte hiezu ein Zeitpunkt mitten im Jahre, etwa der der Emanirung des Gesetzes bestimmt werden, so erschwere dies die Beweisführung. Zu § 5 wurde die Abänderung für angemessen erachtet, daß, wenn auch der Staat für aufgegebene Rechte des Königl. Fiskus verzichten könne, doch nicht abzusehen sei, warum Kämmereien, Kommunen und die im Entwurf gar nicht erwähnten, hin und wieder mit den Abdeckerei-Gerechtsamen beliehenen Dominien auf Entschädigung zu Gunsten des Staats oder der Verpflichteten verzichten sollten.

Nachdem die Berathung und Beschlußnahme über die einzelnen Paragraphen des Gesetz-Entwurfs beendigt war, wurde zur Beantwortung der allgemeinen Frage

> über die Anwendbarkeit des vorliegenden Gesetzes für die Provinz Schlesien

geschritten. Es wurde im Referat ausgeführt, daß der von den Königl. Regierungen bezeugte factische Zustand in der Provinz, wonach schon jetzt die Vieh-Eigenthümer die gefallenen Stücke durch ihre Leute abledern lassen, ohne auf einen Widerspruch der noch vorhandenen Abdecker zu stoßen, im Verlaufe der Zeit durch Extinktiv-Verjährung von Seiten der Vieh-Besitzer auch seine rechtliche Begründung erhalten habe; da ferner für Schlesien die in der begleitenden Denkschrift erwähnten Edikte von 1669 bis 1721 nicht maßgebend, landesherrliche Verordnungen aus der Zeit vor der preußischen Besitznahme Schlesiens aber nicht vorhanden und die nach dieser Zeit ergangenen, nur das Breslauer Departement betreffenden, vorzugsweise aus landes-ökonomischen Rücksichten die Abdecker bei ihren Privilegien schützen, so sei der Rechtstitel der Abdecker im Allgemeinen mindestens zweifelhaft.

Nachdem ferner darauf hingewiesen wurde, daß die Ausschreibung einer Abdeckersteuer den schlesischen Vieh-Besitzern um so drückender erscheinen würde, da sie sich schon seit Jahren von dem Bannrechte der Abdeckerei frei glauben, daß die schlesischen königl. Regierungen auch eine legislatorische Maßregel nicht für gerathen halten und das Gesetz unfehlbar zahlreiche Prozesse veranlassen werde. Füe angemessener wurde erachtet, wenn die königl. Regierungen ermächtigt würden, mit den Berechtigten wegen Aufhebung ihrer Zwangs- und Bannrechte zu unterhandeln, die zu leistende Entschädigung im Wege des Vergleichs festzustellen und dieselbe aus dem Fond zu entnehmen, welcher durch die vom Staat zu übernehmenden 50 Procent der Ablösungssumme gebildet wird.

In Uebereinstimmung mit der Ansicht des Ausschusses wurden in der Debatte noch folgende Gründe gegen die Einführung des Gesetzes in Schlesien hervorgehoben:

nur noch vereinzelt, und zwar zumeist in der Lausitz bestanden in Schlesien Abdeckereien, welche einige Zwangberechtigung übten, zu einer generellen, die ganze Provinz umfassenden Maßregel, scheine daher kein Grund vorzuliegen; das fragliche Gesetz behandle die Ablösung der Abdeckerei-Gerechtsame auf eine Weise, welche durchaus von derjenigen abweiche, die der Staat andern Bannberechtigten gegenüber befolgt habe, daß den Abdeckern ein weit höherer Grad von Berücksichtigung zu Theil werde, als früher den Bankgerechtigkeiten in den Städten geworden, wozu kein Grund vorliege. Endlich wurde auch gegen das Princip der Aufbringung der Entschädigungssumme eingewendet, daß, wenn diese zur Hälfte aus Staats-Fonds aufgebracht werden solle, zu welchen alle Provinzen nach Maßgabe ihrer Besteuerung beitragen, diejenigen Landestheile, in welchen die Entschädiguugssumme höchst unbedeutend sein würde, gegen die Provinz beeinträchtigt werden müßten, in welchen jene Berechtigungen mit größerem Kostenaufwande abgegolten werden müßten.

Der Landtag stimmte daher mit überwiegender Majorität dahin:

1) Unter ausführlicher Entwickelung der leitenden Gründe Allerhöchsten Orts die Bitte vorzutragen, den vorliegenden Gesetz-Entwurf für die Provinz Schlesien nicht in Anwendung bringen zu lassen.
2) Zu beantragen, daß die zur Ablösung dieser Gerechtigkeiten bestimmten Beiträge in andern Provinzen nicht aus Staats-Fonds geleistet werden möchten.

Inland.

Berlin, 15. Febr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Major a. D., Dittert den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem prinzlichen Inspektor Ritter zu Klein-Glienicke das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, so wie den seitherigen Seminar-Direktor Stiehl zum Regierungs- und Schulrath zu ernennen.

(Militair-Wochenblatt.) v. Bose, Pr. Lt. vom 26. Inf. Regt., als dienstl. Adjut. bei der 7ten Landwehrbrigade kommandirt. v. Bredow, Pr. Lt. vom Garde-Hus. Regt., gestattet, ein Jahr bei der 5. Art. Brig. Dienste zu leisten. v. Chmielinski, Hauptm. a. D., zuletzt bei der Gend., der Char. als Major beigelegt. Herzog Georg zu Mecklenburg-Strelitz, Sec. Lt., aggr. der Garde-Art. Brig., gestattet, das ihm verliehene Großkreuz des Kurfürstlich Hessischen Löwenordens zu tragen. v. d. Chevallerie, P. Fähnr. (mit Sec. Lts. Char.) vom 26. Inf. Regt., gestattet, statt bei der Garde- bei der 2. Pion. Abth. Dienste zu leisten. v. Berg, Pr. Lt. a. D., zuletzt Platzmajor in Glatz, gestattet, die Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V. zu tragen. Dittert, Hauptm. von der 6. Art. Brig., als Major mit der Brig. Uniform mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt.

Die neuesten von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Waldemar eingegangenen Nachrichten melden, daß der Prinz nach einer dreitägigen glücklichen Fahrt von Trinkomale auf Ceylon am 24. Dezember Morgens zu Madras eingelaufen war. Auf seiner Reise durch das Innere Ceylons hatte der Prinz mehrere ihm zu Ehren veranstaltete Elephantenjagden gemacht und am 13. Dezember den Adams-Pik, den höchsten Berg der Insel und berühmten buddistischen Wallfahrtsort bestiegen. (A. P. Z.)

⨯ **Berlin**, 15. Februar. Henrich Steffens, der Professor mit dem freundlich ehrwürdigen Gesicht, dem beweglichen Auge, dem dichten, gebleichten, aufwärts strebenden Haar, dem leicht gebeugten Gang im langen Ueberzieher und Quäkerhut — ist nicht mehr! Sein plötzlich erfolgter Tod beraubt die Universität eines ihrer ältesten und namhaftesten Mitglieder, obwohl seine akademische Wirksamkeit bereits in den letzten Jahren eine sehr untergeordnete war. Wenig Männer der Jetztzeit haben vielleicht ein so bewegtes Leben zurückgelegt, als dieser norwegische Gelehrte. Sein letztes, nun auch unvollendetes Werk: „Was ich erlebte", obschon mit einer gewissen Breite und Selbstgefälligkeit des Alters geschrieben, giebt interessantes und lebendiges Zeugniß davon. Man muß zwei absolut geschiedene Epochen im Leben Steffens unterscheiden. Die erste ist die jugendlich übermüthige, fast republikanisch stürmende, in welcher er seinen mächtigen Einfluß auf die Jugend übte und in welcher die hinreißenden Romane: „Die zwei Norweger", „Die Familien Walseth und Leith" und ähnliche Erzeugnisse einer überströmenden Phantasie fallen. Alsdann aber folgt die zweite Epoche, in welcher er eine pietistisch-aristokratische Färbung annahm, und sich der Jugend mehr und mehr entfremdete. In diese Zeit fallen die späteren belletristischen Werke, welche an Erfindung matt sind und statt der Phantasie Reflectionen bieten. Doch wird auch die strenge Wissenschaft anzuerkennen haben, was sie dem Gelehrten verschuldet und möge eine dankbare Nachkommenschaft niemals vergessen, wie sehr sie auf den Schultern jener großen Vergangenheit steht, zu deren Hauptträgern Steffens unbedingt gehört hat. — In den Kreisen der höheren Beamtenwelt unterhält man sich seit mehreren Tagen sehr eifrig von neu aufgetauchten Minister-Combinationen. Es werden zwei Chancen in Aussicht gestellt. Nach der einen tritt der Justizminister Uhden in das Kabinet Sr. Maj. des Königs an die Stelle des Herrn v. Bodelschwingh, welcher nach einer Version sich in den Ruhestand zurückzieht, nach der andern die Oberpräsidentur der Provinz Westphalen übernimmt. Hr. Uhden dürfte dann durch den Ministerialdirektor Hrn. Bornemann, den ehemaligen Präsidenten des Obercensurgerichts, ersetzt werden. Nach der anderen Annahme würde der Minister des Innern, Herr Graf von Arnim, seinen bisherigen Wirkungskreis mit der eines Kabinetsministers an Bodelschwinghs Stelle vertauschen und Herrn Uhden zum Nachfolger erhalten. Zugleich will man von dieser Seite her wissen, daß Herr Böttiger aus Königsberg wohl zum obersten Chef der Justiz ernannt werden könnte. Wenn man die Art und Weise, wie solche Ministerialgerüchte in neuerer Zeit aufzutauchen pflegen, schärfer beachtet hat, so läßt sich schwerlich leugnen, daß etwas an der Sache ist. Eben so sehr scheint zu bezweifeln, daß höheren Orts bereits ein entscheidender Entschluß gefaßt sei; vielleicht liegen aber jene Combinationen der allerhöchsten Erwägung vor. — Der berühmte Reisende Herr Robert Schomburgk befindet sich gegenwärtig in unseren Mauern und wird mit verdienter Aufmerksamkeit behandelt. Er wird kurze Zeit hierselbst zubringen.

* **Aus dem Posenschen**, 15. Febr. Wir theilen nicht die Besorgnisse des Correspondenten aus der preußischen Rheinprovinz v. 31. v. M. in Nr. 34 dieser Zeitung. Die Herren Landtagsdeputirten jener Provinz sind wissenschaftlich erleuchtete und mit der Kirchengeschichte wohl bekannte Deutsche; sie bevormunden die Unmündigen der niedern mit Aberglauben geknechteten Klasse, und werden die Grenze ihres Vaterlandes gegen jesuitische Ansteckung und Priesterdespotismus bewachen; erkennend ihren hohen Beruf werden sie sich zu Stimmführern der Ultramontanen nicht brauchen lassen. Politisch liberal werden sie auch religiös liberal gegen den Feind des liberalen Prinzips in der deutschen Religionsfreiheit und Gleichheit für die letzteren siegreich kämpfen. Ihnen ist noch in frischem Andenken das Unrecht gegen Hermes, Braun, Achterfeld, die Hochschule zu Bonn, und gegen das staatsrechtliche Placet; sie haben noch nicht vergessen die frühern Mißhandlungen der deutschen Kaiser, Fürsten, Bischöfe und des deutschen Volkes durch die römischen Bischöfe, die freie Erhebung der vier deutschen Erzbischöfe gegen die römische Hierarchie in der bekannten Emser Punktation vom 25. Aug. 1785, und das durch die Jesuiten in der Welt angerichtete viele Unglück. Auch in der hohen Geburts- und Geld-Aristokratie giebt es sehr viele Männer von hohem, rechtlichem und uneigennützigem Charakter, welche Recht und Wahrheit ihrem Privatinteresse vorziehen, und ein dankbares Andenken an ihr verdienstliches Wirken in der Geschichte zu schätzen wissen.

*† **Posen**, 15. Febr. Die Schneidemühler Gemeinde wächst von Stunde zu Stunde; — so sind 2 polnische Bauerngemeinden in der Nähe (1½ Meile) von Schneidemühl im Begriff, Deputationen an Czersky zu senden, und um Aufnahme in die christ-katholische Gemeinde zu bitten, so wie wir bestimmt wissen, daß der Priester schon von vielen polnischen Bauern angegangen ist, das neue Glaubensbekenntniß ins Polnische zu übersetzen. Es ist gewiß etwas wohl zu Merkendes, daß die Bauern, und zwar aus eigenem, freiem Antriebe sich den neuen Glaubensätzen zuwenden. Dies möchte wohl besser, als Alles, was bisher zu Gunsten dieser kirchlichen Reform geschrieben, von den gesunden Prinzipien derselben zeugen; insbesondere, wenn man bedenkt, daß es polnische Bauern sind, von denen hier die Rede ist — gerade dieselben, welche man sonst für den Typus der Bigotterie zu nehmen pflegt. Sobald die neue Gemeinde deren bedarf, wird es ihr auch an Predigern nicht fehlen, da sich schon mehrere derselben bei Czersky gemeldet haben, und nur noch auf die Vermehrung der Gemeinde (oder vielmehr auf Concentrirung der zerstreuten Elemente) warten, um in Funktion zu treten. Der Uebertritt von dem römischen Katholizismus zum christ-katholischen Glauben geschieht übrigens ganz einfach durch Empfangen des Abendmahls nach dem neuen Ritus. Bei größerer Ausbreitung der Gemeinde wird ihr auch ein Alumnat nicht fehlen; man schmeichelt sich sogar mit der Hoffnung, daß für diese neue Kirchenlehre ein besonderes Consistorium eingerichtet werde. Der Betsaal in Schneidemühl, welcher ungefähr 80—90 Personen fassen kann, ist bei jeder Andacht stets gefüllt, und oft finden sich unter den Zuhörern gegen 20 Fremde, zum Theil aus entfernten Gegenden kommend, um den vorzüglichen Predigten des Priesters Czersky beizuwohnen. Man hat zwei Plätze für den Bau der neuen Kirche in Bereitschaft, beide liegen beinahe außer der Stadt. Von den vielen Geldern und Adressen, die indeß wieder eingelaufen, erwähnen wir nur: zwei aus Potsdam (nämlich eine von dem Magistrate, die andere von den Stadtverordneten), zwei aus Altstadt, eine prächtig in Folio gebundene aus Sangerhausen, endlich drei aus Hildesheim, die fast von lauter Katholiken unterzeichnet ist. — In Posen sind seit vergangenem Freitag die physikalischen Vorlesungen des auch in Breslau als Mathematiker und Physiker rühmlichst bekannten Regierungs-Raths Dr. Brettner beendigt. Dieser gewandte und glückliche Experimentator hatte uns seit Mitte Oktober v. J. allwöchentlich auf die lehrreichste und interessanteste Weise unterhalten. Die Zuhörerzahl belief sich auf mehr als 200 Personen, deren größere Hälfte — Damen waren, die mit der größten Ausdauer den Vorträgen bis zu Ende folgten. Ohne uns auch nur in eine skizzirte Aufzählung des Vorgetragenen einlassen zu wollen, bemerken wir, daß zu den gelungensten Experimenten „die Eiserzeugung unter der Luftpumpe" und „die Darstellung des electro-magnetischen Hammerwerkes" gehörte, so wie Dr. Brettner bei Erklärung der atmosphärischen Eisenbahn und des electro-magnetischen Telegraphen seinen Vortrag auf ganz besondere Weise auch dem Ununterrichtetsten anschaulich zu machen wußte. — Freitag ging Gutzkow's „Urbild des Tartüffe" über die hiesige Bühne, und wir müssen gestehen: das Stück ist zu viel, was man Lobendes von diesem Stücke gesagt hat; es ist voll der feinsten Satyre und der pikantesten Situationen. — Wir müssen bei dieser Gelegenheit auf ein junges mimisches Talent aufmerksam machen, das sich in Person Herrn Gremmer's an der hiesigen Bühne befindet. Diesmal ward der Molière von diesem jungen Manne, der nach dem echten Künstlerruhm mit glücklichem Erfolge strebt, auf eine vollständig zufriedenstellende Art gegeben. — Für den verstorbenen Grafen Eduard Raczynsky ward am 12ten d. M. in der hiesigen Pfarrkirche ein feierliches Todten-Amt gehalten. Die Theilnahme an dem traurigen Schicksale des edlen Mannes ist hier allgemein und äußerte sich auf rührende Weise, als nach dem Requiem die Armen der Stadt in die Kirche strömten, um gleichfalls für den würdigen Mann, der bei seinen Lebzeiten so vielfältig für Abhülfe ihrer Noth gesorgt, ein brünstiges Gebet zum Himmel zu senden. Die Kirche füllte sich beinahe noch dichter denn zuvor, man konnte kaum durch die dichtgedrängten Schaaren wandeln, die hier zum Theil ein stilles Dankesopfer brachten, denn es waren lauter, lauter Bettler, Männer und Weiber, meistens Greise und Krüppel. Auch sterbend hat der edle Graf der Nothleidenden dieser Klasse liebend und wohlthuend gedacht, er hat in seinem Testamente 200 Rthlr. zur Vertheilung unter die Bedrängtesten bestimmt, und die würdige Gattin hat aus eigenem Wohlthätigkeitstrieb diese Summe um das Doppelte erhöht, so wie auch das Tuch, mit dem der Katafalk beschlagen war, und das an 400 Ellen ausmachen soll, zur Vertheilung unter die Armen bestimmt ist. Graf Raczynsky soll ferner ein bedeutendes Kapital zur Vollendung der 3 Brunnen, mit denen er die Stadt beschenkt hat, testamentarisch bestimmt haben. Diese Versorgung mit schönem, klaren Wasser ist bekanntlich eins der Hauptverdienste, die sich der Graf um unsere Stadt erworben hat. In unserer Zeitung (Nr. 30) erschien ein Nachruf, der mit den Worten schloß:

Wer ihn drängte — wird ihm folgen müssen
Zu des Orkus grausen Finsternissen!!

Dieser Refrain giebt dem Nachdenken um so mehr Spielraum, als der Verfasser, ein junger, angesehener Pole, furchtlos das Gedicht mit seinem Namen unterschrieben hat.

S **Posen**, 13. Febr. Das Verbot der hiesigen polnischen Zeitung ist im Königreich Polen wieder aufgehoben worden, so daß dieselbe seit einiger Zeit wieder durch die Post eingeführt werden darf, doch wird sie in einem sehr kläglichen Zustande ausgegeben, da sämmtliche Artikel über Rußland und Polen, welche diese Zeitung theils in Original-Artikeln, theils aus andern deutschen Journalen übernommen liefert, unbarmherzig bis auf den letzten Buchstaben vorher herausgeschnitten werden, so daß von den übrigen unschuldigen Artikeln auch nur noch Bruchstücke übrig bleiben. Dennoch gehen viele Exemplare hinüber, weil sie immer noch die interessanteste der polnischen politischen Zeitungen bleibt. — Der Besitzer einer der besuchteren hiesigen Konditoreien legt in seinem Lokale die „Allgemeine Preußische Zeitung" nicht mehr aus, weil sie von Niemand gelesen werde, und nur überall im Wege liege. — Unser Landtag ist am 9. d. eröffnet worden; die demselben vorgelegten Propositionen sind, wie sie die hiesige deutsche Zeitung veröffentlicht hat, im Allgemeinen dieselben wie in den übrigen Provinzen, und umfassen nichts von besonderem politischen Interesse. Uebrigens ist man sehr gespannt auf den Gang, den die Verhandlungen nehmen werden, da man bereits weiß, daß die Versammlung sich auf die ihr vorgelegten Propositionen nicht beschränken, sondern viele wichtige Petitionen in den Kreis ihrer Berathungen ziehen wird. Jedenfalls wird der neue Landtags-Marschall eine sehr schwierige Stellung haben, und aller seiner diplomatischen Gewandtheit bedürfen, um den von ihm gehegten Erwartungen zu entsprechen und den überfließenden Strom in das ihm angewiesene Bett zurück zu lenken, wenn es ihm überhaupt gelingen sollte, ihn zu bemeistern. Zu den Gegenständen, welche bestimmt zur Sprache kommen werden, gehören „Preßfreiheit" und „mündliches und öffentliches Gerichtsverfahren" und einige, die polnische Nationalität betreffende Fragen. Dagegen ist wenig Aussicht vorhanden, daß von Seiten unserer städtischen Behörden oder Vertreter auf „unbedingte Oeffentlichkeit der Stadtverordneten-Versammlungen" petitionirt werden möchte, obgleich erstere bei einer früheren Gelegenheit erklärten, wie sie die Ueberzeugung hegten, daß die möglichste Publicität jeder öffentlichen Verwaltung nur vortheilhaft sein könne, bei einer Repräsentativ-Verfassung aber, wie sie die Städteordnung den Städten gewährt, wesentlich nothwendig sei. — Nach den Nachrichten, welche wir aus dem Königreich Polen erhalten, sind die Untersuchungs-Commissionen in den Gouvernements aufgelöst; die Hauptuntersuchung wird jedoch in Warschau, wohin die Verhafteten aus allen Theilen des Reiches gebracht sind, fortgesetzt, und wahrscheinlich gehen alle diese einer mehr oder weniger strengen Bestrafung entgegen, da diejenigen, welche sich von dem auf ihnen ruhenden Verdacht zu reinigen vermochten, noch während der an Ort und Stelle geführten Voruntersuchung wieder in Freiheit gesetzt worden sind. Die kürzlich stattgefundene Reise unsers Polizeipräsidenten soll allerdings mit diesen Untersuchungen in Beziehung stehen, und auf den besonderen Antrag der russischen Regierung erfolgt sein, um die preußische Regierung von den bestehenden revolutionären Umtrieben und daß diesseitige Unterthanen die Verbindung der emigrirten Polen mit ihrem Vaterlande vermitteln, zu überzeugen, und zu gemeinschaftlichen durchgreifenden Maßregeln zur Unterdrückung des revolutionären Geistes zu veranlassen. Der gegenseitige Grenzverkehr ist wohl noch nie mit solcher Strenge überwacht worden, als seit Beginn der letzten Untersuchungen, und es ist seit einiger Zeit höchst selten, daß sich eine schriftliche vertrauliche Mittheilung zu uns durchschmuggelt; denn man wagt eben so wenig zu schreiben, als einen Brief mit über die Grenze zu nehmen.

Magdeburg, 15. Febr. Dieselben Gründe, welche in fast allen katholischen Gemeinden Deutschlands so viele Mitglieder bestimmen, sich von der römisch-katho-

lischen Kirche loszusagen, haben auch hier in Magdeburg eine Anzahl katholischer Christen vermocht, zur Bildung einer deutsch-katholischen Kirche zusammenzutreten und ihre katholischen Mitbürger zur Theilnahme und Mitwirkung aufzufordern. Alles Aufsehen vermeidend, wurden auf einem Circular, das an die in möglichster Kürze entwickelten Motive zu dieser Lossagung die Aufforderung zur Unterzeichnung knüpfte, die Unterschriften Gleichgesinnter gesammelt. In wenigen Tagen waren diese bis zu vierzig und einigen angewachsen, indem sie eine kleine Gemeinde von mehr als hundert Seelen repräsentirten. Da mischten sich Feinde unseres Unternehmens hinein. Ein Mann, dessen Namen wir gern verschweigen, weiß sich unter dem Vorgeben seiner und Anderer Sympathie für die Sache die Namenliste zu verschaffen und hat nun nichts Eiligeres zu thun, als sie in die Hände des hiesigen katholischen Pfarrers Ernst auszuliefern. Der Aufforderung aber der Betheiligten an denselben, entweder durch Namensunterschrift sich für die Sache zu erklären oder die Liste auszuliefern, ist bis jetzt nicht genügt. (Magdeb. Z.)

Köln, 11. Febr. Gestern hat das hiesige königl. Landgericht sein Urtheil in Sachen des Herrn Karl Heinzen publizirt. (Vergl. die gestr. Bresl. Ztg.) Es lautet auf ein halbes Jahr Gefängniß, nachdem der Theil der Klage, welcher sich auf Verletzung der Ehrfurcht gegen die Majestät stützt, beseitigt worden. (Aachener Ztg.)

Bonn, 4. Februar. Ich meldete neulich die auf den Wunsch des Erzbischof-Coadjutors v. Geissel geschehene Anfertigung einer Adresse an denselben gegen die Censur und Presse, welche durch den Oberpfarrer van Wahnen der Pfarrgeistlichkeit des Dekanats Bonn so wie der theologisch-katholischen Fakultät daselbst zur Unterschrift präsentirt worden. Daß die Beschwerdeführer vorher den gesetzlichen Weg gegen die behauptete Willkür der Censoren an das Obercensurgericht in Berlin eingeschlagen, hätte man voraussetzen sollen. Indeß ignorirt die Adresse dasselbe gänzlich. Sie schließt folgendermaßen: „Wird der Kampf wider die Kirche in der jetzt üblichen Weise fortgesetzt und ihr das Recht der Nothwehr auf dem Gebiete der Presse geweigert, so sehen wir kein anderes Auskunftsmittel als: die katholische Geistlichkeit findet sich in die Nothwendigkeit versetzt, die Lehrkanzel zum Ort ihrer Vertheidigung zu machen und den Gläubigen diejenigen publicistischen Organe rückhaltslos zu signalisiren, welche die Verfolgung als ihren Beruf gewählt haben." (Die rheinische Geistlichkeit will also damit endigen, womit einige schlesische Geistliche begonnen haben!) (Elberf. Z.)

Aachen, 12. Febr. Man kennt jetzt die königl. Propositionen, welche den sämmtlichen Landtagen zur Berathung vorgelegt worden. Sie sind, wie der Herr Landtags-Kommissar beim Rheinischen Landtage selbst bemerkt, „weder von der Bedeutung, noch von dem Umfange, wie die, welche die Abgeordneten auf dem letzten Landtage beschäftigten." Und in der That befindet sich unter sämmtlichen Propositionen keine einzige, welche nur in so weit einen politischen Charakter trüge, als man denselben z. B. jenen frühern Anträgen über das Strafgesetz und die Kommunal-Ordnung beilegen mußte. In diesen beiden Anträgen lag ein sehr ausgeprägtes politisches Element, insofern theils eine Einheit der Gesetzgebung erstrebt, theils unsren Gemeinden ein selbstständigeres Leben verliehen werden sollte. Die diesjährigen Propositionen bieten nichts Aehnliches dar; sie betreffen entweder unwesentliche Bestimmungen, oder nur solche, welche ausschließlich den kleinern, unserer Gesetzgebung fremden Theil der Provinz berühren. Dazu sind auch die Fragen des vorigen Landtags noch nicht erledigt. Die Kommunalordnung unterliegt noch einer neuen Begutachtung der verschiedenen Lokal-Regierungen, und das Strafgesetzbuch ist zwar, wie wir aus einer Proposition für die älteren Provinzen ersehen, einer definitiven Revision unterbreitet, indessen dürfte diese letztere nur die Erlassung des Gesetzes außerhalb unsrer Provinz bezwecken, indem die Ablehnung desselben Seitens des rheinischen Landtags seitdem durch die zustimmende Erklärung unsrer sämmtlichen Gerichte noch eine motivirte Rechtfertigung erhalten hat. Unrecht aber hätte man in hohem Grade, wenn man nicht auch diesmal mit dem lebhaftesten Interesse auf die Verhandlungen der verschiedenen Landtage blicken wollte. Je weniger die Propositionen die Zeit der Versammlung verbrauchen, um so mehr werden, wie der Herr Kommissair des rheinischen Landtages richtig bemerkt hat, „die vielen Petitionen die Thätigkeit des Landtages vorzugsweise in Anspruch nehmen." Denn die Wünsche der Provinz, wie der Hr. Vice-Landtags-Marschall in seinem Toaste bei dem Inauguralfeste äußerte, vor den Thron zu bringen, ist eine Hauptaufgabe des Landtages. Und allerdings sind die Wünsche des Landes nie in so ausgedehnter und doch beinahe einstimmiger Weise in Worte gekleidet worden, als in diesem Jahre, und niemals hat der Landtag in dieser Beziehung eine so wichtige Pflicht zu erfüllen gehabt, als gerade diesmal. Daß diese Arbeit des Landtags „fruchtbringend werden möge," wünschen wir aufrichtig mit dem Herrn Kommissair. (Aachener Ztg.)

Aus Westphalen, 5. Febr. Wer unser Westphalen nur kannte, wie es etwa vor zehn Jahren war, und es jetzt wiedersähe, würde es kaum wieder erkennen, so rasch hat sich ein lebendiges Ergreifen der Gegenwart und ihrer Interessen herangebildet. Man begnügt sich nicht mehr mit jenen gesinnungslosen Tagesblättern, die sonst als Stallfütterung für den indifferenten Geist genügten, sondern man wendet sich den Organen der wirklichen Zeitinteressen mit Lust und Eifer zu; man läßt Petitionen an den Landtag ergehen, welche — wenn sie auch nicht auf völlige, oder nur theilweise Erfüllung der ausgesprochenen Wünsche rechnen — doch dasjenige darlegen, was der intelligente und aufgeklärte Theil des Volks will und hofft; man erfaßt die Hülfsvereine für die arbeitenden Klassen mit jugendlicher Frische; man begrüßt die Erscheinungen, die wie die Schimmer der Morgenröthe einen neuen Tag verkünden — mögen sie nun über dem vernunft- und willensgewaltigen Königsberg, oder über dem etwas pietistisch-schwülen Bremen hervorleuchten — mit Begeisterung und Jubel. Unter den Zeitungen verliert der Westph. Merkur viele seiner Anhänger und wird immer mehr verlieren, wenn er fortfährt, über manche höchstwichtige Ereignisse wenig oder nichts, und dagegen über Reisen des Bischofs von Trier und seinen Hirtenbrief u. s. w. viel zu berichten. Aber auch die protestantisch-starre Elberfelderin — obwohl confessionell die Widersacherin des Merkurs — findet nur Freunde unter den Anhängern einer bestimmten religiösen Färbung; der Unbefangene — sei er nun Katholik oder Protestant — mag diese römischen oder pietistischen Conflicte oder Zänkereien nicht, die jetzt längst erledigt sein und nicht wieder aufgewärmt werden sollten. Auch die Kölner Zeitung will nicht mehr munden. Dagegen gewinnen die Berliner Vossische und Ihre Weser-Zeitung immer mehr Boden, und wenn letztere auf der betretenen Bahn rüstig fortschreitet, wird sie unfehlbar in Kürze das gelesenste Blatt Westphalens sein. (Weser-Ztg.)

Deutschland.

Vom Main, 12. Febr. Die bekannte, vom Bisthum Trier über den aufgeklärten katholischen Pfarrer Licht zu Leiwen, Diözese Trier, verhängte Suspension von seinem Amte, und die wahrscheinlich jetzt schon erfolgte Excommunication desselben durch Bischof Arnoldi findet auch in unserer Gegend die regste Theilnahme. Die unterm 4. Januar d. J. ihm angedrohte Suspension ward am 15. desselben Monats, nachdem er in der ihm gesetzten Frist von drei Tagen den von ihm verlangten Widerruf nicht gemeldet hatte, förmlich ausgesprochen, mit der ferneren Drohung, excommunicirt zu werden, wenn er in der ihm gegönnten Frist von 14 Tagen nicht ausdrücklich, bestimmt und unzweideutig widerrufen würde. Unterm 27. Januar hat Licht seine bestimmte Erklärung hierüber dem Bisthum in Trier eingeschickt. Ob sie aber diesem genügt haben wird, ist uns noch nicht bekannt geworden; doch steht dieses, nach der bekannten Denkungsart des wackeren Geistlichen Licht zu urtheilen, nicht zu erwarten. Licht hat sich, wie auch schon früher, in der ersten Abtheilung des bei Karl Körner in Frankfurt a. M. kürzlich in der vierten Auflage erschienenen Broschürchens: „Katholische Stimmen gegen die Triersche Ausstellung im Jahre 1844" mit schlichten, wahren, ächt evangelischen Worten gegen jene Ausstellung ausgesprochen, welcher Beweis von Muth ihm besonders die Amtssuspension zugezogen haben mag. Er rügte die argen Mißbräuche, die mit solchen Reliquien-Schaustellungen getrieben werden, zeichnete den großen Pilgerzug gen Trier nach eigener Anschauung und als katholischer Priester mit dem Griffel der Wahrheit, ungeschminkt und unverblümt, und stellte Betrachtungen an über die übeln physischen und moralischen Folgen, die jene Rockfahrt unzweifelhaft nach sich ziehen würde und bereits nach sich zog. Er weist nach, wie durch jene Ausstellung die Anbetung Gottes im Geiste und in der Wahrheit wieder ganz auf die Seite geschoben, die Werkheiligkeit erhoben, und dem krassesten Aberglauben Thür und Thore geöffnet worden sei. Wie sehr jenes jetzt suspendirten katholischen Priesters ernste Worte allenthalben den tiefsten Eindruck, und seine jetzige Lage die wärmste Theilnahme einzelner katholischer Mitchristen von gleicher Denkungsart erweckt, davon mag folgendes Schreiben Zeugniß geben, welches unterm 9. d. von einem sehr achtbaren Katholiken in Mainz dem Verleger der „Katholischen Stimmen" zuging: „Mainz, 9. Februar 1844. Eben lese ich in der Beilage des heutigen Frankfurter Journals die Amtsentsetzung des Hrn. Pfarrer Licht in der Diözese Trier. Da ich den eigentlichen Aufenthalt des genannten freimüthigen deutschen Mann nicht kenne, so bitte ich Sie, einliegende 20 fl. demselben zustellen zu wollen. Herr Pfarrer Licht hat über die gleiche Summe jedes Jahr bei mir zu verfügen und darf mir nur angedeutet werden, wohin ich ihm alljährlich diesen Betrag franco senden soll. Möchten recht viele deutsche Männer und namentlich Katholiken (ich bin Katholik), die durch ihre Stellung mehr durch materielle Mittel für die gute Sache zu wirken berufen sind, mir folgen, damit die für wahre Religion mit Freimuth geistig kämpfenden Streiter auch sehen, daß sie im deutschen Volke Anklang finden. — Dieser so edelmüthigen Handlung hat sich auch ein hochstehender Banquier in Frankfurt angeschlossen und für den edeln und freimüthigen Pfarrer Licht die schöne Spende von 25 fl. überschickt. (F. J.)

Der Hirtenbrief des Bischofs von Mainz verdient eine allgemeine Verbreitung, theils weil er, im Gegensatze zu andern pomphaften und geharnischten Dokumenten dieser Art, sich durch Einfachheit und schlichte Frömmigkeit empfiehlt, und jeden Friedliebenden anspricht, theils weil er die Fanatiker bei uns mit dem größten Aerger erfüllt. Die Riffel, Himioben, Sausen et hoc genus omne, die Herrn Kayser ihren Bischof und Vorgesetzten schon vor Jahren in dem „Fränkischen Courier" so hart angegriffen, sind um so mehr außer sich, da von Seiten der katholischen Bürgerschaft der Plan gefaßt worden ist, dem Bischofe einen imposanten Fackelzug zu bringen, durch den sie zeigen will, daß sie dem fanatischen Treiben der Ultramontanen durchaus abhold und mit dem versöhnlichen und duldsamen Inhalte des Hirtenbriefes einverstanden ist. — Präsident Pitschaft in Mainz spielt seine lächerliche Rolle mit einer Ausdauer fort, die einer bessern Sache würdig wäre; er beantragte auf dem Casino die Abschaffung des Frankfurter Journals und der Sächsischen Vaterlandsblätter, weil diese Blätter eine antikatholische Tendenz verfolgten. Natürlich fiel er mit dem Antrage durch. Bei dieser Gelegenheit will ich auf die neueste Taktik aufmerksam machen. Sie suchen in den Vereinen Einfluß zu gewinnen und diese zu ihren Zwecken zu benutzen. So machte Riffel neulich, als die Präsidentenwahl im Mainzer Gewerbeverein stattfinden sollte, allerlei Umtriebe, um den Fahnenträger bei der Rock-Prozession in den Vorstand zu bringen, um ihn dann später in den Stadtrath zu schaffen. Aber der Candidat des ultramontanen Priesters erhielt zwei Stimmen. Besagter Riffel hielt auch neulich im Kunst-Verein einen Vortrag, angeblich über rheinische Kunst, es war aber — eine Lobrede auf die päpstliche Hierarchie. Durch die Vereine, die jetzt ein so wichtiges Element im Staatsleben geworden sind, suchen sie sich in Mainz auch wieder Einfluß auf die Schulen zu verschaffen, den man ihnen glücklicherweise neulich genommen hat. (Bremer Z.)

Man liest in der „Dorfzeitung": „Auch in Baiern finden die von Schlesien und Posen aus vorgeschlagenen Neuerungen in der katholischen Kirche großen Anklang. Wenn gleich die Censur keine Anzeige jener Schriften von Ronge u. s. w. gestattet, so finden dieselben doch eine allgemeine Verbreitung. Man erfährt aus Würzburg, daß die Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde in dieser Stadt nahe bevorstehe. Ronges Bild trifft man hier überall in Gast- und Privathäusern. Es fehlt nur überall an Leuten, die an die Spitze treten wollen."

Dresden, 13. Februar. Es wurden hier so viele Gerüchte über die neuesten Freiberger Vorfälle und mit solcher Bestimmtheit in Umlauf gesetzt, daß man in Mittheilung über die Dinge leicht einen Irrthum begehen konnte. So ist es auch uns ergangen; doch können wir aus sicherer Quelle uns berichtigen. Ein neues Duell hat nicht stattgefunden. Der Rittmeister (nicht Lieutenant) v. P. erhielt mehrere Tage nach dem unglücklichen Duell, bei welchem er Sekundant gewesen, eine Herausforderung in sehr eigenthümlicher Haltung und ohne Unterschrift — obwohl er wissen konnte, von wem sie herrührte; die Bestimmungen, welche darin enthalten, mußten ihn veranlassen, diese Herausforderung der Militärbehörde mitzutheilen, und diese sendete sie an das hiesige Ministerium ein. Der Kriegsminister berief die sämmtlichen hier garnisonirenden Offiziere zusammen und theilte ihnen, damit sie die Freiberger Offiziere und ihr Benehmen nicht falsch beurtheilten, jenen Brief, nebst andern Details, die ihm berichtet, mit. Der Kommandirende, General von Cerrini, reiste selbst nach Freiberg, und nahm den dortigen Offizieren das Ehrenwort ab, sich in kein Duell mit den Berg-Akademikern einzulassen, bis die eingeleitete Untersuchung über die Verhältnisse beendet sei. Die Akademiker sollen sich in corpore für Abfassung jener Herausforderung erklärt haben. Es ist hier über die Vorfälle selbst Ministerrath gehalten worden und der König, sagt man, sei sehr indignirt über das Benehmen der Akademiker. (Magd. Z.)

Leipzig, 14. Februar. (Handel Deutschlands mit Ostindien und China.) Diejenigen, welche sich für diesen höchst wichtigen Gegenstand interessiren, werden gern erfahren, daß die Versuchsexpedition, welche die hiesigen Häuser C. Hirzel u. Comp. und Car und Gustav Harkort zu Ende des Jahres 1843 gemeinschaftlich unternommen haben (nach dem von denselben den Interessenten erstatteten Bericht) den Hauptzweck derselben: „zuverlässige Data über die Absatzfähigkeit deutscher Erzeugnisse in jenen fernen Gegenden zu erlangen und weitern Unternehmungen dadurch eine sichere Unterlage zu geben", in befriedigender Weise zu erfüllen

verspricht. Die damit beauftragten Agenten (Herr R. von Carlowitz und Bernh. Harkort) haben, nach den bis jetzt eingegangenen Nachrichten, die Plätze Sincapore, Manila, Shanhai, Tschusan, Ningpo, Amoy, Hong-Kong und Canton berührt, angemessene Zeit auf Explorirung des Waarenabsatzes verwendet und die erforderlichen Notizen gesammelt, und werden in gleicher Weise noch Batavia, Calkutta, Bombay ꝛc. besuchen. Ihre Bemühungen um gründliche Aufschlüsse werden wesentlich durch den Umstand unterstützt, daß sie ein Assortiment Waaren besitzen, welches ihnen gestattet, praktische Erfahrungen über die Hauptartikel deutscher Fabrikation zu gewinnen, während bloße Muster diesen Zweck nur höchst unzureichend erfüllen können.

(Leipz. Z.)

Osnabrück, im Febr. Vor ungefähr 1½ Jahren wurde der katholische Priester Völker zu St. Annen im Osnabrückschen wegen Verwandtenmords, den er an einem mit seiner Haushälterin gezeugten Kinde begangen haben sollte, zur Untersuchung gezogen. Nachdem die Untersuchungsakten geschlossen, wurden dieselben zum Spruch an die königl. Justiz-Canzlei zu Osnabrück gesendet. Die königl. Justiz-Canzlei hat nun den Akten nach für Recht erkannt: daß der katholische Priester Völker des Verbrechens des Verwandtenmords für nicht schuldig zu erachten, dahingegen wegen Versuchs zur Nothzucht, wegen fortgesetzter fleischlicher Vermischung mit einem Beichtkinde, wegen Unterschlagung öffentlicher, ihm anvertrauter Gelder seines Dienstes zu entsetzen und zu einer zweijährigen Arbeitshausstrafe abzuführen sei. Gegen den ersten Theil dieses Erkenntnisses, welches den Inquisiten von dem Verwandtenmorde freispricht, hat der Staatsanwalt Recurs eingelegt und man sieht einem weiteren Urtheile in dieser ärgerlichen Untersuchungssache innerhalb weniger Wochen entgegen.

(Weser-Ztg.)

Oesterreich.

* **Teschen**, 13. Febr. Die Mäßigkeits- oder vielmehr Enthaltsamkeits-Sache fängt an, auch bei uns, d. i. in k. österr. Schlesien und Mähren, eine immer ernstere Seite zu gewinnen. Gleich anfangs wurden Stimmen laut, welche darauf hindeuteten, daß die ganze Sache eine Art von Demonstration des Clerus sei, um zu zeigen, was er vermöge, wenn er seinen Einfluß bei dem Volke geltend mache. Diese Stimmen wurden verdächtigt, und man meinte, sie gingen von denen aus, welche durch die Beschränkung des Branntweintrinkens Nachtheil erleiden. Thatsachen, die wir aufzustellen im Stande sind, beweisen indeß, daß das Bedenken, welches jene Stimmen äußerten, wohl begründet war. Es liegen nämlich schon eine Menge von Beispielen — und namentlich auch aus unserem Kreise — vor, daß Priester sich soweit vergessen, und von der Kanzel herab gegen die Grundherrschaften (als Beförderer des Branntweintrinkens durch die großen Brennereien) eiferten, sie dem Volke verdächtigten und dasselbe ohneweiteres aufforderten, sich nur an sie zu halten und sich von den Herrschaften und ihren Beamten abzuwenden. Dieses Treiben ging so weit, daß es die Aufmerksamkeit der Behörden geweckt und diese veranlaßt hat, solchen zelotischen Priestern ernste Winke zu ertheilen. Mit diesem zum Unwesen gesteigerten Zelotismus haben manche Geistlichen bereits den Saamen der Zwietracht zwischen den Herrschaften und den Unterthanen gesäet. Und zu alledem kommt nunmehr die Aufregung, welche das Auftreten von Czerski und Ronge veranlaßt. Man wird vielleicht auswärts kaum ahnen, mit welcher Aufmerksamkeit man in unsern Gegenden den weitern Schritten dieser Reformatoren folgt, und wie man alles, was in dieser Sache veröffentlicht wird, so zu sagen verschlingt. Man wähnt uns vielleicht im Dunkeln über diese ganze Angelegenheit, und weiß nicht, wie genau wir unterrichtet sind und wie wenig es bedürfen würde, um ganze Massen sich für diese beiden Männer erklären zu hören, denen man in der Stille jetzt schon aus voller Seele huldigt und beistimmt. Man begreift kaum die Verblendung, in welcher sich unser sonst so kluger Clerus befindet, daß er nicht inne wird, wie das Volk, das er zum Enthaltsamkeits-Gelübde sogar mit Zwangsmitteln anhält, und seinen Herrschaften und deren Beamten entfremden will, zum Theil schon auf deren Seite tritt und Partei gegen die Priester nimmt. So weit ist die Sache bereits gediehen, daß viele Beamte und mit ihnen auch andere gebildete Personen seit Jahren nicht mehr zur Beichte gehen, weil sie wissen, daß Priester den Beichtstuhl mitunter mißbrauchen, um ihre Pläne durchzusetzen. Ja, so sehr haben sich einzelne derselben schon vergessen, daß sie laut geäußert haben, wenn ihnen dies und jenes auf keine andere Weise gelänge, so müßte der Beichtstuhl die Sache durchsetzen helfen. Jene aber, die bereits als halbabtrünnig zu betrachten sind, machen keinen Hehl daraus, warum sie die sonst dem Katholiken so wichtige und heilige Beichte übergehen; auch bieten sie den Priestern, die sich auf den Beichtstuhl berufen, einen Gegensatz damit, daß sie mit Uebertritt zu einer andern Confession drohen.

Frankreich.

** **Paris**, 11. Febr. Auf die gestrigen Kammerverhandlungen war man allgemein sehr gespannt, weil das Ministerium für diesen Tag die Vorlegung des Gesetzentwuufs über die geheimen Ausgaben zugesagt hatte. In der Deputirtenkammer übergab der Finanzminister einen k. Gesetzentwurf, durch welchen der vorjährige Gesetzentwurf über den Runkelrübenzucker zurückgenommen und an dessen Statt ein anderer vorgelegt ward, endlich an Marschall Soult eine königliche Verordnung, durch welche der Antrag, Hrn. Villemain eine Pension zu bewilligen, auf das lebhafte Andringen des Betheiligten zurückgenommen wurde. An der Tagesordnung war nun der Antrag des Hrn. Duvergier v. Hauranne über die Abschaffung der geheimen Abstimmung. Der Antragsteller betrat die Rednerbühne und erinnerte daran, daß er bereits vor 2 Jahren ganz denselben Vorschlag gemacht, freilich ohne daß er damals angenommen worden sei. Er erachte es nicht für nöthig, die Gründe für die Maßregel noch einmal weitläufig zu entwickeln, da sie wohl noch Allen gegenwärtig sein würden. Die Rednerbühne der Kammer besitze gegenwärtig alle mögliche Freiheit, nur dieses geheime Votum habe sich noch durch die Tyrannei der Gewohnheit erhalten und müsse als Anachronismus beseitigt werden. Nur eine unglückliche Toleranz für die Weisheit schüchterner Seelen könne dasselbe in Schutz nehmen. (Beifall und Mißfallen.) Es liege sogar im Interesse der Regierung, daß sie offen ihre Anhänger kenne, damit Niemand unrechter Weise den Lohn der Dienste eines Andern erhalte. (Lärm.) Jeder müsse offen handeln und dreist die Fahne, zu der er gehöre, bekennen. (Beifall auf der Linken.) Man solle bedenken, daß unter allen constitutionellen Völkern Frankreich das einzige sei, wo die geheime Abstimmung noch auf solche Weise gelte. Selbst das kleine Griechenland habe mit einer Mehrheit von 60 gegen 14 Stimmen die öffentliche Abstimmung beschlossen. (Eindruck.) Eine große Nation, wie die der Franzosen, könne da nicht zurückbleiben und er zweifle nicht, daß man der Würde des Landes einige kleine Privatvortheile zum Opfer bringen werde. (Beifall.) Der Minister des Innern: „Der ehrenwerthe mir vorangehende Redner hat eine ernste und wichtige Angelegenheit angeregt, welche nicht oberflächlich behandelt werden kann. Auch die Regierung wünscht, daß der Vorschlag einer gründlichen Prüfung unterworfen werde und stimmt sehr gern dazu bei, daß ihn die Kammer in Erwägung ziehe.“ (Beifall, Bewegung auf einigen Bänken. Fast einstimmig wird beschlossen, den Antrag in Erwägung zu ziehen.) Jetzt betrat der Minister des Innern die Rednerbühne und begann: „Ich habe die Ehre, der Kammer den Gesetzentwurf wegen der geheimen Ausgaben im Betrage von 1 Million Frs. vorzulegen. Die Kammer wird mir erlauben, daß ich die Einleitung zu demselben vortrage. (Allgemeine Aufmerksamkeit.) Der Kredit, um welchen wir Sie, meine Herren, bitten, genügt, so bedeutend er auch scheint, doch kaum dem Bedürfniß. Wenn auch die Leidenschaften besänftigt, die Faktionen beseitigt sind, so würde doch diese Ruhe nicht von Dauer sein, wenn nicht eine stete Wachsamkeit beobachtet würde; Sorglosigkeit und Erschlaffung in dieser Beziehung könnte die traurigsten Folgen haben und unsere heiligsten Interessen compromittiren. (Beifall im Centrum.) Aber, meine Herren, Sie erhalten den vorliegenden Gesetzentwurf nicht blos aus dem Gesichtspunkte der Verwaltung, es ist üblich, daß die geheimen Ausgaben, wie die Adresse zu einer Debatte über alle Fragen der innern und äußern Politik Veranlassung gebe und das Kabinet will diese Debatte nicht vermeiden. (Bewegung in verschiedenem Sinne.) Die Männer, aus denen das Ministerium besteht, sind nur ihren persönlichen Wünschen gefolgt (Gelächter zur Linken.), Ihrer Neigung. Sie würden Anderen die Last der Staatsgeschäfte überlassen haben (ironisches Gelächter zu Linken, Beifall im Centrum), aber sie haben vor Allem ihre Pflichten gegen ihr Vaterland und gegen den König zu Rathe gezogen. (Neues Gelächter.) Sie treten mit dem Bewußtsein, daß sie ihrer Pflicht genügt, daß sie einer vorsichtigen und freisinnigen Politik, welche der Grund aller ihrer Handlungen ist, gehuldigt haben, vor die Kammer. (Beifall im Centrum, Mißfallen auf der Linken.) Das Cabinet, das gegenwärtig unter seinen Mitgliedern einen Mann zählt, welcher der konservativen Richtung so viele Bürgschaften gegeben, ist des festen Vertrauens, daß ihm Ihre Mitwirkung nicht fehlen werde. (Beifall und Murren.) Wenn Sie mit uns meine Herren einen Blick auf die innere und äußere Lage des Landes werfen, so werden Sie gestehen müssen, daß die Politik der Ordnung und des Friedens überall die besten Folgen zeigt. Im Innern entwickelt sich das materielle Wohl täglich mehr auf eine bisher ungeahnete Weise. (Beifall.) Im Aeußern sehen Sie, wie die Interessen und der Name Frankreichs geachtet werden. In Spanien, im Orient, überall können Sie gewahren, was wir gewesen und was wir jetzt sind. In Afrika konsolidirt sich unser Besitz; wir haben keinen ernstlichen Feind mehr zu fürchten und Algier ist ein französisches Land geworden. (Großer Beifall.) Jetzt steht es bei Ihnen, meine Herren, diese glückliche Lage zu ändern; „wir aber erwarten mit Ruhe Ihre Entscheidung.“ (Lauter Beifall der Mehrheit, Lachen im Centrum, Lärm.) Nachdem die Kammer sich wieder beruhigt hatte, schritt man zu einigen unbedeutenden Bittschriften, nahm dann ein neues Mitglied in die Kammer auf und trennte sich endlich ziemlich aufgeregt. Heute werden die Verhandlungen kein sonderliches Interesse darbieten. Die Sicherheit, mit welcher das Ministerium in der gestrigen Sitzung aufgetreten ist, hat imponirt; man sieht der Abstimmung mit großem Interesse entgegen. — Die Course auf der Börse sind ein wenig gestiegen, ein Beweis, daß man wieder Hoffnung hegt, die Krisis werde ohne einen Ministerwechsel vorübergehen. — Der Marschall Soult hatte gestern eine lange Conferenz in den Tuilerien.

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Die Regierung hat das Pensionsgesetz für die Wittwen und Waisen der Offiziere, welche gegen die Aufrührer von Hueska in dem Zurbano'schen Aufstande geblieben sind, bekannt gemacht. In der zweiten Kammer der Cortes debattirte man am 3. Febr. eifrig über das Durchsuchungsrecht, wobei der Minister des Auswärtigen dasselbe mit großer Wärme vertheidigte. Als die Sitzung eben geschlossen worden, erschien der Premierminister, Gen. Narvaez, und traf mit dem Minister des Auswärtigen, Hrn. Martinez de la Rosa zusammen, dem er Vorwürfe darüber machte, daß er die Durchsuchungs-Verträge mit solcher Wärme im Sinne Englands vertheidigt und von einer gemachten Gegensätzlichkeit gesprochen habe, von der bei dem verschiedenen Zustande der spanischen und englischen Flotte gar nicht die Rede sein könne. Die Deputirten bildeten einen großen Kreis um die Minister, und die Sache kann ernstliche Folgen haben. Der Unfrieden der beiden Minister soll auf einem Ball bei dem General Narvaez seinen Ursprung genommen haben.

Die Einwohner von Murcia haben an die Regierung eine Vorstellung gerichtet, um zu erfahren, ob die Autorität des interimistischen Generalkommandanten so weit gehe, daß derselbe der ganzen Bevölkerung das Tragen von Schnurrbärten verbieten könne. Der interimistische Generalkommandant von Murcien hat nämlich einen Bando erlassen, nach welchem fortan jeder Nichtmilitär einen Schnurrbart nicht mehr solle tragen dürfen. — Man beschäftigt sich hier jetzt mit einem Eisenbahnprojekte von Madrid nach Bilbao und nach Alicante zur Herstellung einer beschleunigten Communikation zwischen den beiden Meeren.

Belgien.

Von der belgischen Grenze, 8. Februar. Die Jesuiten machen das Wort wahr: daß man sie austreibt wie die Wölfe und daß sie zurückkommen wie die Lämmer! Man wirft sie aus der Thür und sie steigen zum Fenster wieder herein. Das sehen wir ganz in unserer Nähe, in Verviers. Vor ein paar Monaten gerieth die ganze Stadt in Aufruhr, weil zwei Jünger des heil. Ignaz Loyola sich dort einnisten wollten, und man vertrieb sie mit Gewalt. Jetzt sind sie wieder da. Man muß gestehn, dieser Orden hat eine ungeheure Spannkraft; man beugt ihn nieder und gleich nachher steigt er wieder empor. Unter der Menge seiner Anhänger im langen und im kurzen Rocke hat er Leute von jeglicher Begabung und allen möglichen Eigenschaften, und diese Leute sind verpflichtet, den Befehlen der Obern ganz unbedingt zu gehorchen. Letztere haben nun als Bahnmacher und Mauerbrecher einen Jesuiten nach Verviers geschickt, der persönlich nichts gegen sich hat, vielmehr den Fabrik-Arbeitern sich dadurch empfiehlt, daß er früher in anderen Städten Belgiens zu Gunsten der arbeitenden Klassen Predigten gehalten, die nun als Flugblätter gedruckt, auf Kosten der Congregation, unter die Arbeiter vertheilt werden. Durch diesen Kunstgriff hoffen die ehrwürdigen Patres den Fabrikherren, die beinahe alle Liberale und zum großen Theile Freimaurer sind, eine Diversion zu machen und dieselben in Zwiespalt mit ihren Arbeitern zu bringen. Was die Freimaurer betrifft, so entwickeln diese in Belgien eine große Thätigkeit. In der ersten Hälfte Dezembers hatten sie eine große Zusammenkunft nach Gent ausgeschrieben, zu welcher sich Abgeordnete aus ganz Belgien, französisch Flandern und den südlichen Provinzen Hollands einfanden. Der Hauptpunkt ihrer Berathungen drehte sich darum, wie man der stets wachsenden Uebermacht der Geistlichkeit, und namentlich der Jesuiten, einen Damm entgegensetzen könne. Eine zweite Versammlung, in welcher derselbe Gegenstand erörtert wird, findet in diesen Tagen zu Lüttich statt. Es ist gar kein Geheimniß, daß der Orden der Freimaurer in den Niederlanden durch die Nothwendigkeit mehr und mehr sich gezwungen sieht, den Jesuiten, als den erbittertsten und gefährlichsten Feinden der Aufklärung und humanen Bildung, als den Beförderern der Hierarchie, des Glaubenszwanges und der Verdummung, ganz entschieden entgegen zu treten. Es ist zwischen beiden ein erbitterter Kampf

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 41 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

terer Auseinandersetzung zu beweisen suchte, daß die junge Sängerin die an eine Anfängerin zu machenden Anforderungen nicht nur vollständig befriedigt, sondern in der zweiten und dritten Vorstellung bei weitem übertroffen hätte, wobei jedoch nicht verschwiegen blieb, daß einstweilen die künstlerische Lösung jener Aufgabe weit über die Kräfte der jungen Sängerin reichte, und ihr ebenso wenig zuzumuthen, als von ihr zu unternehmen seien. Mindestens hatte jenes gewagte Unternehmen den Erfolg, daß es als eine recht eigentliche Prü: auf Leben und Tod ausgebrochen. Die unter dem Einflusse der Geistlichen stehenden Blätter, auch in Deutschland, haben ihr Stichwort erhalten, und rücken nun Tag für Tag gegen die Gottesleugner, die Volksverderber, die Glaubensstürmer, die Vergifter der öffentlichen Moral 2c. — denn für das Alles werden die Freimaurer ausgeschrieen, — streitgerüstet zu Felde. — Das Ministerium Nothomb steht ver der Hand wieder fest, weil die katholische Parthei in ihrem Interesse angemessen fand, dasselbe nicht sinken zu lassen. Aber es ließ dasselbe zappeln und machte ihm fühlbar, daß es in ihrer Macht stehe, ihm jeden Augenblick das Portefeuille zu nehmen. Dadurch wird von Seiten Nothombs mehr Fügsamkeit bedingt; die katholische Parthei kann sich überdies mit ihrer Mäßigung brüsten und dem Volke Sand in die Augen streuen. Wie die Sachen in Belgien jetzt stehen, ist ein anderes als aus gemäßigt katholischen und gemäßigt liberalen Männern bestehendes Kabinet nicht möglich. Auf dem platten Lande, besonders in Flandern, überwiegen die Katholischen, in den Städten haben überall die Liberalen die Oberhand, weil hier der Einfluß der Geistlichen geringer ist, als bei dem Bauer, der, wenn er überhaupt lies't, nur solche Schriften in die Hände bekommt, welche der Inhaber des Himmelsschlüssels ihm zu geben für gut findet. (Bremer Z.)

Dänemark.

Briefen aus Kopenhagen zufolge, hat die dänische Regierung ein ausführliches Promemoria über die Sundzoll-Angelegenheiten an verschiedene europäische Höfe erlassen, worin sie in Folge der getroffenen und sanctionirten Stipulationen anderweitig garantirte Entschädigungen fordert, falls man eine Veränderung des Statusquo verlange, auf welche irgend wie einzugehen, sie nur gesonnen und verpfl chtet sei, sobald man sie überzeugt haben werde, daß den respektiven Forderungen und Zumuthungen irgendwie ein Recht und eine Berechtigung zum Grunde liege. (Bremer Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau**, 16. Februar. So weit unsere hiesige christkatholische Gemeinde in ihrer Constituirung begriffen und mit ihren Berathungen zu den Hauptresultaten gelangt ist, war die heutige als die eigentliche constituirende Schlußversammlung anzusehen. — Der einleitende Vortrag Herrn Ronge's hob auf's Neue hervor, wie von jeher gewisse Stände der Verwaltung der religiösen Angelegenheiten, welche Gemeingut des Volkes sein sollten, sich zu bemeistern gesucht, wie die Aegypter ihre Priesterkaste, die Griechen ihre Orakel, die Römer ihre Augurn gehabt, und wie auch bei dem jüdischen Volke ein bevorzugter Stamm für die Handhabung des Gottesdienstes ausgewählt worden. Christus habe dem begegnet mit dem Weheruf an die Pharisäer und Schriftgelehrten, welche das Himmelreich verschlössen und der Wittwen Häuser an sich ziehen. Er habe es seinen Jüngern ans Herz gelegt, sich nicht „Meister" nennen zu lassen, und doch haben sich diesen Titel Einzelne anzumaßen gewußt, welche sich als alleinige Mittler zwischen Gott und den Menschen betrachtet. Statt aber den Frieden und das Wort der Versöhnung zu predigen, haben sie Krieg und Verderben über die Völker gebracht, und auch die Neuzeit liefere der Beweise genug, daß es der reißenden Wölfe viele gebe, die in Schaafskleidern sich nahen. Daher sei es an der Zeit und dringende Pflicht, endlich dem Volke die Religion wiederzugeben und das Christenthum als Gemeingut der Menschheit zu betrachten. Man dürfe demnach nicht durch beengte Glaubenssätze oder Verdammung Andersdenkender dem frei sich entwickelnden allgemein christlichen Bewußtsein vorgreifen oder Schranken setzen, der Wahlspruch der neuen Gemeinde solle einzig und allein der sein: „Liebe, Licht und Wahrheit!" — Nun wurde der reichlich versammelten Gemeinde mitgetheilt, daß die Berathungen des engern Ausschusses zum Abschluß gediehen, und man bald die nöthigen Schritte um staatliche Anerkennung und zur Ueberlassung eines Gotteshauses thun wolle*). — Hauptsächlich waren es Angelegenheiten der Agende und und liturgische Vorschläge, welche heut noch in Erwägung gezogen wurden, und deren Feststellung es deutlich zeigt, wie man neben der Befriedigung des Verstandes durch allgemeinfaßliche Glaubenssätze nun auch für die Anforderungen des religiösen Gefühls und bei aller Berücksichtigung der Einfachheit auch für die Würde des äußeren Gottesdienstes zu sorgen bemüht ist. — So viel wir uns erinnern, sind es vorzüglich folgende Feststellungen, welche hinsichtlich des Gottesdienstes gemacht wurden:

1) Das Wesentliche des Gottesdienstes besteht aus Belehrung und Erbauung. Die Messe als Inbegriff desselben wird in der Landessprache gefeiert und nach den Einrichtungen der ältesten Kirche mit Rücksicht auf die Zeitbedürfnisse geordnet. Die Theilnahme der Gemeinde und die Wechselwirkung zwischen ihr und dem Geistlichen wird als Haupterforderniß angesehen.

2) Der kirchliche Gottesdienst besteht in folgenden Stücken:
   - a) Einleitendes Lied,
   - b) Allgemeines Sündenbekenntniß (Confiteor),
   - c) „Herr erbarme Dich unser!" (Kyrie),
   - d) der Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe!" (Gloria),
   - e) die Collecten-Gebete,
   - f) die Epistel,
   - g) das Evangelium,
   - h) die Predigt nebst den üblichen Gebeten. Vor und nach der Predigt ein Liedervers,
   - i) das Glaubensbekenntniß. (Credo),
   - k) statt des Canons der Messe ein ausgewähltes Stück aus der Passion mit den Einsetzungsworten des heiligen Abendmahls,
   - l) der Hymnus: „Heilig, heilig, heilig" (Sanctus), (während der Communion der Gemeinede das Lied: „O Lamm Gottes, unschuldig!" (Agnus Dei),
   - m) das Gebet des Herrn,
   - n) Schlußgesang der Gemeinde,
   - o) Segen.

3) Außer dem Hauptgottesdienste findet Nachmittags Katechisation statt.

4) Es werden nur die durch die Landesgesetze anerkannten Feiertage beibehalten.

Die Gemeindeleitung wird als Presbyterialverfassung festgesetzt. Der Vorstand besteht aus dem jedesmaligen Seelsorger und den von der Gemeinde gewählten Aeltesten. Der Seelsorger darf nur ein studirter Theologe sein, der sich den erforderlichen Prüfungen unterzogen hat und nicht zum Cölibat verpflichtet ist. Beiträge zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde werden je nach den Vermögensumständen der einzelnen Mitglieder entrichtet. Alle gottesdienstlichen Handlungen sind frei und für Alle gleich. Christliche Mitbrüder haben blos ihr Glaubensbekenntniß vor dem Gemeinde-Vorstand abzulegen, sobald sie beitreten wollen; Proselyten von anderen Religionen dagegen bedürfen erst eines genaueren Unterrichts im Christenthum, ehe der Taufakt an ihnen vollzogen wird. — Schließlich erfolgte noch die Wahl des interimistischen Gemeinde-Vorstandes durch Vorschlag Einzelner. Unter allgemeiner Acclamation wurden proklamirt folgende fünf Vorsteher der neuen Breslauer christ-katholischen Kirche: Herr Prof. Dr. Regenbrecht, Herr Maler Höcker, Herr Dr. Steiner, Hr. Stadtrath Klein und Hr. Regierungs-Referendarius Schmidt. — Nach mancherlei Besprechungen und dem innigen Wunsche der Versammelten, daß der Herr eine Sache, die im Vertrauen auf ihn begonnen und bereits so weit gediehen sei, auch ferner in seinen gnädigen Schutz und Schirm nehmen möge, auf daß sie in seinem Sinne und zu seiner Ehre durchgeführt werde, gingen die Mitglieder dieser sechsten Berathung voll der freudigen Hoffnung auseinander, daß auch die Behörden dem großen Werke der christlichen Liebe und Aufklärung ihre Unterstützung nicht versagen werden. L. M.

*) Es werden, wie wir hören, nächster Tage die Grundsätze unserer christlichen Gemeinschaft, was Glaubenslehre und gottesdienstliche Anordnung betrifft, im Druck erscheinen.

** **Breslau**, 15. Febr. Wir freuen uns, mittheilen zu können, daß immer neue Bestellungen eingehen, und zwar aus Theilen unseres Vaterlandes, in denen man sonst keine, oder nur wenige schlesische Leinwand verlangt hat; eben so erfreulich ist es, daß die gefertigte Leinwand eine immer größere Anerkennung sich erwirbt. Schaffen wir nur erst wieder gute und fehlerlose Arbeit, so wird auch die schlesische Leinwand ihren früheren, besonders auf Reelität gegründeten Ruf wieder erlangen. Mögen die Bestrebungen des Vereins auch fernerhin, wie bisher, so bereitwillige Unterstützung finden.

† **Breslau**, 16. Febr. Gestern Mittag gegen 1 Uhr ging eine schon ziemlich bejahrte Frau mit einem Korbe, in dem sie Flaschen trug, die neue Weltgasse entlang, glitt aus und fiel nieder. Während des Falles schleuderte dieselbe zugleich Korb und Flaschen von sich, was ein solches Geklirr verursachte, daß das vor einen Schlitten gespannte Pferd eines hiesigen Lohnkutschers ohnweit davon scheu wurde, durchging und die noch am Boden liegende Frau mit dem Schlitten überrannte. Als man derselben hierauf zu Hilfe eilte, fand es sich jedoch, daß sie glücklicherweise nur der augenblickliche Schreck unfähig gemacht hatte, sich allein wieder zu erheben.

Nicht so glücklich lief indeß ein zweiter Unglücksfall ähnlicher Art ab, welchen bloßer Muthwille bald nachher auf dem Mauritiusplatze vor dem Ohlauer Thore herbeigeführt hatte. Der Kutscher eines Brauereibesitzers kehrte nämlich mit leeren Biertonnen auf seinem Wagen aus der Stadt zurück und trieb dabei die vorgespannten Pferde, dem Vernehmen nach, nach und nach so heftig an, daß sie zuletzt in vollem Galopp dahinbrausten. Ein erst 7 Jahr alter Knabe, der sich zufällig ohne seine Pflegerin auf der Straße befand, wurde deshalb von dem Fuhrwerke so schnell ereilt, daß er nicht mehr auf die Seite flüchten konnte, sondern niedergeworfen und überfahren wurde. Da ihm dabei das rechte Hinterrad des Wagens insbesondere über die Brust gegangen war, so entstand auch vorzugsweise an dieser Stelle gegen den Rücken hin sogleich eine sehr bedeutende Geschwulst, die trotz der dem Verletzten im Kloster der Barmherzigen sofort geleisteten Hülfe weder niedergehalten noch verringert werden konnte, und insofern zugleich auf eine gefährliche innere Verletzung schließen läßt, als ein knisterndes Geräusch beim Anfühlen derselben von einem Luftaustritte aus den Lungen zeugt und der Kranke selbst dabei weder sitzen noch stehen kann.

Theater.

(Beschluß.)

Es macht mir Freude, neben Mad. Köster des Frl. Haller, als Adalgisa, erwähnen zu dürfen. Eine geborne Wienerin, Schülerin meines Freundes Hauser daselbst, betrat sie mit einer klangreichen, kräftigen, bis jetzt mehr Anmuth, Fülle und Gleichheit des Tons bei reiner Intonation, als Geläufigkeit entwickelnden Stimme begabte junge Dame vor etwa anderthalb Jahren als erste Sängerin das Theater meiner Vaterstadt Königsberg mit großem Erfolge. Nach Ablauf ihres Jahres-Contractes verließ die die dortige Bühne und betrat die hiesige in einigen Gastrollen, deren wenig besuchten Vorstellungen nur eine kurze halbabweisende Beurtheilung zu Theil wurde. Der Zufall wollte es, daß Frl. H. durch die Uebernahme der Amazily in Ferd. Cortez von Spontini, einer ihr nicht nur an sich selbst, sondern auch dem Style nach völlig fremden Oper, schon nach 12 Tagen einen Beweis ihrer tüchtigen musikalischen Bildung wie ihres schnellen Auffassungsvermögens geben konnte. Daß eine solche Aufgabe in so kurzer Zeit von einer wenn auch noch so talentvollen Theater-Novizin, in der Uebung des Technischen der Parthie bis auf eine Sing- und eine Orchesterprobe auf sich allein angewiesen und unter fremden Umgebungen auf und vor der Bühne, nicht genügend gelöst werden konnte, liegt auf der Hand, und ich muß es bedauern, daß ein nach der dritten Vorstellung des Cortez mit Frl. H. von mir darüber entworfener Artikel damals in diesen Blättern keinen Platz finden konnte, der neben der Beurtheilung der ganzen Darstellung der Oper*) in wei-

*) Der geehrte Herr Referent hat auf einen Artikel über die Oper „Cortez" hingewiesen, der seiner Zeit in diesen Blättern keinen Platz finden konnte. Zur Erläuterung

fung vor der Anstellung des Frl. H. betrachtet werden, und ihr Engagement motiviren konnte. So wurde die junge Sängerin auch bis jetzt im Sinne ihrer Anstellung größtentheils nur als Stellvertreterin anderer Sängerinnen bei Krankheiten u. dgl. angestellt, und konnte, theils gedrückt und muthlos durch die ihr bisher ungewohnte Stellung bei der Bühne, theils durch die Uebernahme blos obenhin und schleunigst für eine einzige Darstellung vorbereiteter Parthien, nie recht zur Darlegung ihrer Fähigkeiten gelangen, bis endlich wiederum das Unwohlsein einer von mir sehr verehrten Sängerin ihr die Parthie der Adalgisa zuführte, in welcher sie Gelegenheit fand, sich an die Sicherheit und Gewandtheit der gefeierten Künstlerin anschließen zu können, und dadurch Muth für eigenes freies Heraustreten, zuerst in Verbindung mit jener, zu gewinnen. Da die junge Dame gewissermaßen meine Pflegebefohlene ist, so muß ich für diesmal mein eigenes Urtheil über sie aufgeben und mich mit dem Berichte der sich in der Vorstellung kund gegebenen Meinung des Publikums begnügen. Die Stimme des Frl. H. wurde selbst neben der der Mad. K. schön, kräftig, voll- und wohltönend befunden, ihr Gesang sicher, rein und besonders ihre Kunst im Verbrauche des Athems, im Ansatz und im dynamischen Verhalten der Stimme gerühmt, vorzugsweise das Verklingen der Stimme sehr schön gefunden. Ihr enges, sicheres Sich-Anschließen an die erste Stimme in den beiden Duetten mit Norma, der gleichmäßige Gang mit unanimiter wachsenden und verschwebenden Tönen in den Cadenzen und Fermaten wurden als Zeichen von Fertigkeit und guter Schule und der gebrauchte Umfang der Stimme von h bis 3gestr. c für wohllautend und gut verbunden gehalten. Die Volubilität in den Figuren fand man zwar der Aufgabe genügend, doch noch größerer Vervollkommnung durch fortgesetzte Uebung bedürftig, die Erscheinung angenehm und das Spiel sinngemäß, unbefangen, niemals hohl und manirirt. — Um nichts zu übergehen, werde noch die Bemerkung ihres die Anfängerin bezeichnenden Sich-Schminkens nicht zurückgehalten. Der Beifall des Publikums ließ sich Anfangs bei einzelnen Stellen schwach vernehmen, wuchs jedoch mit jeder Nummer, und hatte im zweiten Akte der jungen Sängerin völlige Freiheit in Gesang und Bewegung gewinnen lassen, die auch die vollste Anerkennung fand. Möge sich Frl. H. diese auch ferner und fortdauernd zu erwerben wissen, und die Stufe der Kunstbildung erlangen und geltend machen, welche ihre Kenntnisse und Anlagen von ihr zu fordern berechtigt sind. — Wir können diesen Artikel nicht schließen, ohne des Hrn. Prawit als Orovist zu erwähnen, dessen ernstes Bemühen und fortschreitende Ausbildung mit jeder Darstellung immer mehr und mehr hervortreten. Wenn wir von der ziemlich unbedeutenden Parthie dieser Oper uns rückblickend zur letzten Vorstellung der Vestalin wenden, so können wir den Wunsch nicht unterdrücken, daß es dem Sänger gefallen möge, seine überaus schöne und umfangreiche Stimme doch ja nicht zu forciren, sondern in ganz natürlichem Volumen wirken zu lassen, ja alle Aufmerksamkeit mehr auf den Wohllaut als die Stärke seines Tons zu verwenden. Dadurch wird eine Ruhe und ununterbrochene Anmuth in seinen Gesang kommen, der den ihm schon jetzt und oft mit großem Rechte gezollten Beifall noch steigern muß. Hr. Pr. hatte in der Vestalin, wo er in dieser ruhigen Weise sang, Momente, in denen er mich an Staudigl erinnerte. — Wenn wir nicht ausführlicher über den Darsteller des Sever berichten, so geschieht es nur, weil uns dazu hier der Raum gebricht und eine bloße Andeutung ungenügend sein würde. Ich begnüge mich mit der bloßen Bemerkung, daß einige von dem Sänger mezza voce und in getragenen Tönen gesungene Stellen nach meinem Ermessen nichts zu wünschen übrig ließen. — Eine Besprechung der übrigen Verhältnisse unserer Oper wäre nicht überflüssig, blos damit der alte Homer nicht zu oft in Schlaf versinke. Wer es gut mit der Kunst meint, soll thätig für sie bleiben nach seinen besten Kräften und nicht ermatten, hier zu warnen und da anzudeuten, so lange es vergönnt ist.

Mosewius.

---

weisen wir unsererseits auf die Bemerkung des Hrn. Referenten in der gestr. Ztg. zurück, daß der Raum der Zeitung jetzt ohnehin wenig für die, namentlich in das Detail eingehenden Besprechungen von Gegenständen der Kunst geeignet sei. In der That, wenn wir seit längerer Zeit das schönwissenschaftliche Feld ziemlich vernachläßigten, und sonach auch unsern theatralischen Zuständen nicht sowohl Berichte und Kritiken als spärliche Notizen widmeten, so zwang uns dazu einerseits die Ueberfülle an Material, dessen Wichtigkeit andauernd eine Bevorzugung bei der Mittheilung verlangte, andererseits wurde — und wird noch — die Thätigkeit unserer Mitarbeiter durch so viele ernste und schwere Verhälnisse in Anspruch genommen, daß ihnen, wo nicht Zeit und Muße, doch die Stimmung, sich mit den Fragen der heiteren Kunst sorgsam zu beschäftigen, fehlte, auch deshalb, weil sie auf kein sonderliches Interesse und keine starke Sympathie der jenen ernsten Verhältnissen sich hingebenden Leser rechnen durften.

Gelegentlich bemerken wir, daß die Aufführung der Norma am verflossenen Freitag (14. Febr.) die fünfzigste Vorstellung dieser Oper auf hiesiger Bühne war. Sie wurde im Jahre 1835 zum ersten Male hier gegeben.

Red.

*Brieg, 13. Febr. Der hiesige bürgerliche Gesang-Verein, der am 7. März das erste Jahresfest seiner Stiftung begeht, gedeiht aufs Erfreulichste fort, und gab am 8. d. M. eine sehr anziehend arrangirte Abend-Unterhaltung, bestehend aus Chorgesängen, Concertino's für Violine und Oboe und gewählten Declamationsstücken, worauf ein Ball folgte. Der Verein besteht aus 120 Mitgliedern, von denen etwa acht dem Beamtetenstande und 43 dem Gesellenstande angehören, und die Uebrigen hiesige Bürger und Meister sind. Auch auf dem Lande hat durch den Beitritt einiger kleinern Grundbesitzer der Verein Theilnehmer gefunden. Herr Oberlehrer Hintze setzt im Interesse des Vereines seine dankeswerthen Vorträge über Experimentalphysik unentgeltlich fort, und sie werden von dem Gesellenstande angehörigen Mitgliedern insbesondere mit Eifer besucht. — Die vielfach sich drängenden Faschingsfreuden, zu denen noch eine heiß ersehnte Schlittenbahn kam, ließen Hrn. Butenops Theater in der letzten Zeit leer. Er begiebt sich in einigen Tagen mit seiner Gesellschaft nach Ohlau, und auf morgen ist die Schlußvorstellung angekündigt. Heute sahen wir noch: „Er muß aufs Land", was bei vollem Hause recht wohl gefiel, da mehre Rollen wirklich in guten Händen waren. — Die lange geschwebte Verpachtungsfrage der großen neuen Odermühle ist nun definitiv und damit die Ertragsfrage dieser so bedeutenden städtischen Realität entschieden. Das am 1. Januar mit der Firma Mangliers und Comp. abgeschlossene Geschäft ward am 15. Januar übernommen, und wird durch das neue Regulativ der Steuercontrole, welches auch für die Brieger Mühle nächstens in Kraft treten soll, sehr begünstiget werden, insofern für Käufer und Mahlgäste mit dessen Bestimmungen große Erleichterungen verbunden sind. Der Mühlenbetrieb beschränkt sich nämlich nicht mehr auf das Gemahl für einen bestimmten Preis, sondern dient hauptsächlich einem kaufmännisch betriebenen Mehlhandel, der durch das neue Regulativ in der Mühle selbst unversteuert gestattet ist. Der Pächter ist daher im Stande, ein großes Mehllager zu halten, was auch schon bedeutenden Absatz findet, da die in Oberschlesien herrschende Mahlnoth durch die Doms'sche Mühle bei Ratibor, nach dem Bedarfe der Consumtion, nicht genügend gehoben werden kann. — Nach der neuen Einrichtung werden die Säcke der Mahlgäste in der Mühle abgewogen, und vor dem Hinausfahren aus derselben versiegelt, um die Begleitung eines Steuerbeamteten bis zum Thore zu ersparen. Aus dem erstern Umstande erwächst die Ersparniß an Mühe, die Säcke erst in das Steueramt zu schaffen, aus dem andern aber Gewinn an Zeit in Fällen, wo von den zur Begleitung beauftragten Steuerbeamteten diese wegen Andrangs der Geschäfte nicht sogleich geschehen konnte, und daher die Landleute oft stundenlang warten mußten. — Die Commune hat lange in der Wahl eines Müllers geschwankt, und nun an Hrn. Mangliers den Mann gefunden, der das großartige Mühlwerk genau versteht, wie die durch ihn bewirkte Verbesserung der amerikanischen Gänge, welche vorzüglich schönes und deshalb raschen Absatz findendes Mehl liefern, hinreichend beweist.

Mannigfaltiges.

*(Berlin.) Der König Louis Philipp hat dem Arbeitsmann, welcher die ihm von unserem Könige übersendete Blumenvase begleitete, 4000 Francs geschenkt. Die Vase war in der hiesigen Porzelan-Fabrik angefertigt.

b **Berlin**, 14. Februar. (Eingesandt). Seit Eröffnung des Opernhauses hat unser Publikum dem Theater ein so reges Interesse zugewendet, das selbst jene Theilnahme überragen dürfte, die der Glanzepoche in der Theaterverwaltung des verewigten Grafen v. Brühl geschenkt wurde. Demohnerachtet will aus diesem allgemeinen Antheil für den zeitigen General-Intendanten v. Küstner keine günstigere Stimmung sich entwickeln, vielmehr gewinnt erneut die Nachricht allgemeinen Glauben und Anklang, derselbe werde, von der Schwierigkeit nunmehr völlig überzeugt, die Theater-Intendanz mit dem gewünschten Erfolge fernerhin ehrenvoll führen zu können, solche niederlegen. Uebrigens soll derselbe selbst über den Wunsch seines Ausscheidens sich unverholen äußern und die nöthigen Schritte gethan haben. Hiermit steht auch die Bezeichnung seines Nachfolgers in enger Verbindung. Man nennt als solchen, da der Graf v. Redern zu einem hohen Staatsamt designirt sein soll, mit entschiedenem Beifall den königl. Kammerherrn, Schloßhauptmann Grafen Schaffgotsch auf Maiwaldau in Schlesien, der zur Zeit, wie alljährlich während der Wintermonate, zu Berlin sich aufhält. Nach der allgemeinen Meinung urtheilsfähiger Personen soll derselbe in sich alle geistigen und persönlichen Eigenschaften vereinigen, um der Berliner Theaterverwaltung wieder jenen Glanz und jene Würde zu verleihen, zwei Haupteigenschaften, die unter der Intendanz der Grafen v. Brühl und v. Redern für das damals so wahrhaft königliche Kunst-Institut der so edel belebende geistige Nerv waren. Erneut dürfte unter solchen Umständen dem Berliner Theater die alte Kunstweihe wiedergeschenkt werden, die das schöne Vermächtniß seines Gründers, des in ganz Deutschland gefeierten Iffland's war. Die Darstellungen der ausgezeichneten Sängerin Frl. Jenny Lind nehmen im Augenblick den ganzen Antheil des Publikums in Anspruch. Diesen hohen Kunstgenuß hat man Meyerbeer's Thätigkeit allein zu verdanken, die unbedingt durch des Herrn v. Küstners Ausscheiden und des Grafen v. Schaffgotsch Eintritt, eine freiere und erfolgreichere Entwickelung gewinnen würde. Seinen Bemühungen verdankt man namentlich die Darstellung der Oper Euryanthe am 7. Februar, deren Ertrag mit Allerhöchster Genehmigung zum Besten des für C. M. v. Weber zu Dresden zu errichtenden Denkmals bestimmt war, und den glänzenden Erfolg, denn einzelne Billets sind mit wirklich beispiellosen Beträgen bezahlt worden.

*(Wien.) Wir haben vergangene Woche unter den Schülern des polytechnischen Instituts eine kleine Emeute erlebt. Der in ganz Deutschland berühmte Professor Meißner, einer der Gründer des polytechnischen Institutes, welcher sich seit einer langen Reihe von Jahren unter den Studirenden durch seinen herrlichen Vortrag allgemeine Achtung und Liebe erworben hatte, wurde plötzlich und mitten im Cursus des Jahres pensionirt. Als nun sein Nachfolger seinen ersten Vortrag halten wollte, wurde er mit allgemeinem Zischen und betäubendem Geschrei empfangen und mit den niedrigsten Schimpfworten überhäuft. Am Abend begaben sich die Anhänger des Professors Meißner nach dem zwei Stunden von hier entfernten Dorfe Brunn und veranstalteten dort einen Fackelzug. Es sind strenge Maßregeln gegen die Aufwiegler getroffen.

— Es giebt doch noch Romantik in unserem so prosaischen Zeitalter, und sogar unter den Diplomaten! Die Frau des belgischen Gesandten in Paris, die Fürstin von Ligne, macht durch ihre Schönheit und ihre reizende Toilette das größte Aufsehen, zumal eine Prophezeiung ihr einen baldigen Tod verkündiget. Ihr Gemahl, der 1804 geboren ist, war noch sehr jung, als ihm prophezeit wurde, er werde vier Frauen haben, zuerst eine Französin, dann eine Belgierin, darauf eine Polin; die vierte, eine Italienerin, würde ihn vergiften. Bis jetzt ist die Prophezeiung buchstäblich in Erfüllung gegangen, denn der Fürst vermählte sich zum ersten Male mit Amalie von Conflans, zum zweiten Male mit Charlotte von Trazegnies, und seine jetzige, dritte Frau ist Hedwig Wanda von Lubomirska. Vergebens widersetzte sich die Mutter der Fürstin, aus Angst vor dieser Prophezeiung, der Verbindung; die kühne Polin fürchtet sich nicht, und ist jetzt die Seele und Königin aller Feste in Paris. (Der Fürst von Ligne, Eugen Lamoral, ist übrigens fünffach Fürst, nemlich Fürst von Amblise, von Epinoy, von Falkenberg, von Mortagne, von Ligne, dabei Grand von Spanien erster Klasse, Reichsfürst u. s. w.)

Auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahnstrecke zwischen Breslau und Liegnitz sind in dem Zeitraum vom 9ten bis incl. 15ten d. Mts. 1322 Personen befördert worden.

Aktien-Markt.

Breslau, 17. Februar. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war beschränkt; einige sind etwas, Cöln-Mindner und Krakauer fast 1 % besser bezahlt worden.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 123 Gld.
Prior. 103½ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 112½ Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 115 bez.
Ende 115¼ Gld.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95 Br.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. 108 7/12 bez.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 111¾ bez. u. Gld.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 99½ Gld. 100 1/6 Br.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 113¼—⅜ bez.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 100 Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 99½ Br.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 108¼—5/12 bez.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 110 bez. u. Gld.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 115 Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn 98⅔—½ bez. u. Gld.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Die diesjährige Präparanden-Prüfung wird den 17. und 18. März — die Aspiranten-Prüfung aber den 31. März und 1. April abgehalten; Meldung am Tage vor dem angegebnen resp. Termine. Alles Uebrige enthält das Amtsblatt.

Breslau, den 18. Febr. 1845.

Königl. katholisches Schullehrer-Seminar.

Theater-Repertoire.

Dienstag: „**Die Hugenotten.**“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. (Valentine, Mad. Koester.)

Mittwoch, zum 7ten Male: „**Die Schule der Verliebten.**“ Lustspiel in 5 Akten von Carl Blum, frei nach der Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiele: The love chase.

H. 22. II. 5. St. F. u. T. □. I.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen nach 3 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner innig geliebten Frau Linna, geb. Harnisch, von einem gesunden starken Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen:

Naglo, Hüttendirektor.

Laurahütte, den 15. Februar 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh halb 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. v. Pogrell, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. Februar 1845.

C. D. Jäschke.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um 9 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Bertha geb. Gumprecht, von einem gesunden Sohne, beehre ich mich Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Mestin bei Danzig, den 13. Februar 1845.

Carl Schröder.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen um 7¼ Uhr verschied sanft unser einziges Söhnchen Eduard, am Luftröhrenkrampfe, drei Tage vor seinem ersten Jahre. Dies zeigen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

Eduard Schüssel und Frau.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Todes-Anzeige.

Den am 16ten erfolgten Tod des Hauptmann a. D. und Bahnhof-Inspektor Carl Keßler, zeigt tief betrübt allen lieben Verwandten und Freunden, hiermit an:

Emma Keßler, geb. v. Mandel.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Todes-Anzeige.

Am 16. Februar Abends starb die verwittwete Majorin von Falkowska, geb. Freiin von Stillfriedt. Verwandte und Freunde bitten wir ergebenst, diese Anzeige, statt besonderer Meldung, anzunehmen.

Die Hinterbliebenen.

Das **dritte Concert des Künstler-Vereins findet Donnerstag den 20. Febr.** Abends 7 Uhr im Musiksaal der Universität statt:

Aufgeführt wird:

1) Ouverture zu „Faust“ von L. Spohr.
2) Clavier-Concert in H-moll von Hummel, vorgetragen von Herrn Hesse.
3) Symphonie Nr. 5 in C-moll von L. von Beethoven.

Historische Section.

Donnerstag den 20. Februar, Nachmittag 5 Uhr. Der Secretair der Section, Geheime Archivrath Prof. Dr. Stenzel: Geschichte des zweiten Schlesischen Krieges 1744—1745.

Offene Gouvernanten-Stelle.

Eine Gouvernante von gesetzten Jahren, die in den nöthigen Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilen kann, französisch und englisch geläufig spricht und darin die richtige Aussprache besitzt, wird künftige Ostern von einer Landherrschaft in der Nähe von Breslau gesucht. Sehr erwünscht wäre es, wenn sie auch im Zeichnen, Malen und Gesange einigen Unterricht geben könnte.

S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

Konzert-Anzeige.

Mittwoch den 19. Februar Subskriptions-Konzert im Liebichschen Lokale, wobei nebst zwei Gesang-Chören das Potpourri der Soirée „Plauderer“ von Lanner, aufgeführt wird.

Kutzner.

Mühlen-Verkauf.

Der Besitzer einer, an einer Stadt und in sehr gewerbreicher Gegend gelegenen amerikanischen Dauermehl-Mühle, beabsichtigt deren Verkauf. Außerdem eignen sich die zur Mühle gehörigen übrigen Gebäulichkeiten zur Anlegung einer Kattundruckerei oder andern technischen Gewerbe. Zur Einzahlung sind circa 7000 Rthl. erforderlich. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Briefe bei

V. Schneider,
zu Neustadt O.-S. Ring Nr. 26.

Es wird eine Pachtung oder gegen sonstige Einigung ein Geschäft gesucht, dessen Uebernahme als Betrieb nur eine Caution erfordert und sich für einen Mann von guter Bildung eignet. Anerbieten werden unter der Adresse O. X. poste restante Lüben erbeten.

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren **Berger u. Becker** in Breslau die bisher geführte Haupt-Agentur

der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt

niedergelegt, ist solche dem Herrn **T. W. Kramer** daselbst von uns übertragen und demselben von der Königl. Hochlöblichen Regierung die Bestätigung dazu ertheilt worden. Indem wir das betreffende geehrte Publikum von dieser Veränderung hiermit ergebenst benachrichtigen, bitten wir, in allen die Berlinische Feuer-Versicherung angehenden Angelegenheiten sich an genannten Herrn T. W. Kramer in Breslau wenden zu wollen.

Berlin, den 15. Februar 1845.

Die Direktion der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Auf vorstehende Bekanntmachung mich beziehend, empfehle ich mich ergebenst in der bezeichneten Eigenschaft zu geneigten Anträgen bei vorhabenden Versicherungen gegen Feuersgefahr, und werde dabei gern zu jeder möglichen Erleichterung bereit sein. Breslau, den 18. Februar 1845.

T. W. Kramer,
Handlungs-Lokal: Büttner-Straße Nr. 30.

Im Verlage von **C. F. A. Günther** (Grüne-Baumbrücke Nr. 2) ist erschienen und durch die resp. königl. Postämter, so wie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesischer Zeitspiegel.

Umrisse und Randglossen zur Tagesgeschichte, eine politische Monatschrift,

redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

4 Bog. broch. Subscriptionspreis 3 Sgr.

Der Freund kommt, wenn die Leute wachen!

So eben erschien bei **Aug. Schulz** in **Breslau** und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Verklärung Christi in den Seinen.

Eine Predigt vom Pastor **Carstädt** in Schönbrunn.

Zweite Separat-Auflage. gr. 8. geh. 2 Sgr.

Bei **Aug. Schulz und Comp.** in **Breslau** (Altbüßerstr. Nr. 10 an der Magdalenen-Kirche) ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die römisch-katholische Kirche in ihrer Annäherung an die evangelische Kirche.

Von **Friedrich Gerlach**, Seminar-Direktor.

2 Bog. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Geschäfts-Verkauf.

Meine seit vier Jahren hier bestehende

Tuch- und Herren-Garderobe-Artikel-Handlung

bin ich gesonnen, sofort zu verkaufen. — Zur Uebernahme derselben würde es eines Kapitals von 2000 Rtlr. bedürfen, und kann ein reiner Ertrag von 20 bis 25 pCt. nachgewiesen werden. Der jährliche Umsatz ist 8 bis 9000 Rthlr. Die Uebernahme müßte Anfangs März c. geschehen.

Liegnitz, den 16. Februar 1845.

S. Großmann.

Gesuch einer Zuckersiedermeister-Stelle.

Ein Hamburger Zuckerfabrikant, der sehr genaue Kenntniß und viele Erfahrung in seinem Fache besitzt, bietet hierdurch den Inhabern von Indischen Rohzucker- und Runkelrübenzucker-Siedereien im In- und Auslande seine Dienste als Siedemeister und Dirigent gegen billige Emolumente an. Derselbe übernimmt auch Fabriken neu anzulegen, aufs Vollkommenste einzurichten, vorzustehen und im ganzen Umfange das Geschäft zu betreiben. Wer hierauf reflektirt, beliebe sich in portofreien Briefen an untenstehende Adresse zu wenden, worauf das Nähere erfolgen wird.

C. H. Frank, Zuckersiedereibesitzer zu Brieg in Herzogth. Schlesien.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher die Pharmacie erlernen will, kann in einer bedeutenden Stadt Schlesiens, nicht zu weit von Breslau, eine sehr gute Stelle nachgewiesen erhalten. Desgleichen sind für Pharmaceuten noch sehr gute Stellen zu vergeben durch

J. H. Büchler, Apotheker,
Inhaber der **pharmaceutischen Versorgungs-Anstalt** in Breslau.

Die Maschinen-Chocoladen- und Conditor-Waaren-Fabrik von Ferdinand Weinrich,

Hintermarkt Nr. 1,

empfiehlt folgende Gesundheits-Fabrikate für Husten- und Brustleidende, feinste homöopathische Gesundheits- und Gersten-Malz-Chocolade; Isländisch-Moos-, Salep- und Zittwer- oder Wurm-Chocolade; Leberthran-Chocolade; ferner Malz-Brustthee und Isländisch-Moos-Bonbons; Cacao-Thee u. s. w. zu geneigter Abnahme. Ich glaube eine weitere Empfehlung nicht hinzufügen zu dürfen, sondern bemerke blos, daß, da meine sämmtliche Fabrikate seit 13 Jahren genugsam bekannt sind, nur eine marktschreierische Ausbietung nicht nothwendig erscheint.

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias,

Schmiedebrücke Nr. 6,

empfiehlt ihr bedeutendes Lager von Reise-Pelzen, Pelz-Futter und alle in dieses Fach einschlagende Artikel in größter Auswahl, so wie eine Auswahl von

50 Schlittendecken im Preise von 6—25 Rthl.

Den resp. Herren Consumenten der Fabrikate des conc. **Morgenstern Schwefel- und Vitriol-Werkes** zu **Rohnau**, zeige ich auf höhern Anlaß hiermit ergebenst an: daß Wohldieselben ihre Beziehungen von nun an nicht allein durch

die Herren **S. G. Wäber und Eydame** in Schmiedeberg,
S. T. die Herren **C. G. Kramsta und Söhne** in Freiburg,
S. T. die Herren **Th. Schuchardt** in Landeshut,

sondern auch bei gleichen Preisen durch den Hrn. Factor **Ludwig** in Rohnau vom Werke selbst, im letzten Falle aber nur **gegen comptante Zahlung**, gefälligst bewerkstelligen können. Dergleichen direkte Aufträge werden per Post **Landeshut** erbeten.

Waldenburg, den 15. Februar 1845.

E. Leuschner.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferschmiedestr. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr.

und

Zusammenstellung

der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Rechte.

(Preis: 5 Sgr.)

Bekanntmachung.

Die im Brieger Kreise belegene, aus den Vorwerken Carlsmarkt, Alt-Hammer, Kauern, Raschwitz und Riebnig bestehende Domainen-Pachtung Carlsmarkt nebst Brau- und Brennerei, dem Krugsverlagsrechte über 13 Schankstätten, einem Roßschrotmühlen-Gebäude und den Bretschneidemühlen zu Alt-Hammer und Alt-Cöln, soll vom 1. Juni 1845 ab auf 24 hintereinander folgende Jahre und 24 Tage, also bis Johanni 1869 im Wege des öffentlichen Meistgebotes verpachtet werden.

Der Flächeninhalt sämmtlicher nutzbaren Grundstücke beträgt:

		Morg.	□R.
1)	an Ackerland	3955 Morg.	156 □R.
2)	= Gärten	54 =	9 =
3)	= Wiesen	870 =	72 =
4)	= Gräserei	82 =	60 =
5)	= Hutungsländereien	107 =	31 =
6)	= Büschen u. Teichen	11 =	25 =
7)	= Ziegeleigrundstücken	4 =	— =
8)	an einzelnen durch Afterverpachtung zu nutzenden Wiesen u. Ackerparzellen	69 =	79 =
	zusammen	5154 Morg.	72 □R.

Außerdem werden mit verpachtet die von Einsassen der königlichen Amtsdörfer zu leistenden Hand- und Spanndienste.

Das Minimum des jährlichen Pachtzinses beträgt, incl. der zu 4 pCt. berechneten Zinsen eines eisernen Inventarii von 7700 Thlr. für sämmtliche Pachtstücke 5935 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf., in Worten Fünftausend Neunhundert Fünf und Dreißig Thaler Acht Silbergroschen Drei Pfennige, worunter 1790 Thlr. in Golde.

Die mit glaubwürdigen Ausweisen über ihre Vermögens-Verhältnisse und über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse versehenen Pachtbewerber werden eingeladen, sich zu dem auf:

den 28. März 1845, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Hrn. Regierungsrath von Massow anberaumten Licitations-Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Auswahl unter den Pachtbewerbern wird der verpachtenden Behörde vorbehalten, und die drei Meistbietenden bleiben bis zur höheren Genehmigung an ihre resp. Gebote gebunden.

Pachtlustige, welche die zu verpachtenden Realitäten in Augenschein nehmen wollen, haben sich an den Herrn Amts-Administrator Scholtz zu Kauern, oder in dessen Verhinderung an den Rentmeister Wiemann zu Carlsmarkt zu wenden, welche auf Erfordern auch die Licitations- und Pachtbedingungen vorlegen werden. Die Letzteren sind auch in unserer hiesigen Domainen-Registratur zur Einsicht ausgelegt.

Bemerkt wird schließlich noch, daß die Pachtbewerber ein disponibles Vermögen von mindestens Dreißig Tausend Thalern besitzen müssen, sich hierüber glaubhaft auszuweisen verpflichtet sind und im Licitations-Termine auf Erfordern eine Kaution von Ein Tausend Thalern sofort niederzulegen haben.

Breslau, den 3. Februar 1845.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

In der **hiesigen königl. Militair-Bäckerei** (Sterngasse Nr. 10) werden **Dienstag den 18. Februar c., Vormittags 10 Uhr,** 164 leere Mehlfässer, 85 Ringe, 246 Stäbe kiefernes Seitenholz und 5 Ringe, 20 Stäbe dergleichen Bodenholz, und **im königl. Burgfeld-Magazin** am **Mittwoch den 19. Febr. c., Vormittags 10 Uhr,** 506 Mehlfässer, in Stäben zerlegt, jedoch faßweise zusammengebunden, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Breslau, den 10. Februar 1845.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

Der hiesige Apotheker Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand Lehmann und Fräulein Bertha Emilie Ernestine Wilhelmine v. Morozowicz haben besage gerichtlichen Vertrages vom 23. d. Mts. vor Vollziehung ihrer Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Kreuzburg, den 31. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Nicht zu übersehen!

Auf der Weißgerbergasse Nr. 64 ist die Parterre-Wohnung, aus einer Stube, Alkove, Küche nebst einer großen Werkstatt für Drechsler u. a. Professionisten sich eignend, zu vermiethen; auch kann der daselbst befindliche Steinkohlenhandel mit übernommen werden.

Ediktal-Vorladung.

Auf den Antrag der Königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps ist das Aufgebot aller derjenigen unbekannten Gläubiger verfügt worden, welche aus dem Jahre 1844 an nachstehende Truppentheile und Militär-Institute, als:

1) das 2. Bataillon (Breslau) 3. Garde-Landwehr-Regiments zu Breslau,
2) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 10. Linien-Infant.-Regiments zu Breslau,
3) das 1., 2. und Füsilier-Bataillon des 10. Linien-Infant.-Regts. und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau und Schweidnitz und die dem letztern attachirte Straf-Sektion zu Schweidnitz,
4) die Regiments-Oekonomie-Kommission des 11. Linien-Infant.-Regiments zu Breslau,
5) das 1., 2. und Füsilier-Bataillon des 11. Linien-Infanterie-Regiments und deren Oekonomie-Kommissionen zu Breslau und Brieg,
6) das 1. Kürassier-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission zu Breslau,
7) das 4. Husaren-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie dessen Lazarethe zu Ohlau und Strehlen,
8) die 2. Schützen-Abtheilung und deren Oekonomie-Kommission zu Breslau,
9) die 6. Artillerie-Brigade, so wie deren Haupt- und Spezial-Oekonomie-Kommissionen zu Breslau, Glatz, Frankenstein und Silberberg,
10) das Füsilier-Bataillon 22. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Glatz,
11) das Füsilier-Bataillon 23. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission, so wie die demselben attachirte Straf-Sektion zu Glatz,
12) das 2. Bataillon 7. Linien-Infanterie-Regiments und dessen Oekonomie-Kommission zu Schweidnitz,
13) das 6. Husaren-Regiment (eine Eskadron und deren Lazareth) zu Münsterberg,
14) das 1. Ulanen-Regiment und dessen Oekonomie-Kommission, so wie das Lazareth zu Militsch,
15) die selbstständige Straf-Sektion zu Silberberg,
16) die 11. Invaliden-Kompagnie und deren Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Habelschwerdt,
17) das Detachement der 12. Invaliden-Kompagnie und dessen Kranken-Verpflegungs-Kommission zu Reichenstein,
18) das 1., 2. und 3. Bataillon 10. Landwehr-Regiments, incl. Eskadrons zu Breslau, Oels und Schweidnitz,
19) das 1., 2. und 3. Bataillon 11. Landwehr-Regiments incl. Eskadrons zu Glatz, Brieg und Frankenstein,
20) das 2. Bataillon 7. Landwehr-Regiments, incl. Eskadron zu Hirschberg,
21) das Landwehr-Bataillon 38. Infanterie-Regiments incl. Eskadron zu Wohlau,
22) die Halbinvaliden-Sektionen des 1. Kürassier-, 4. Husaren- und 1. Ulanen-Regiments, sowie der 6. Artillerie-Brigade zu Breslau, Ohlau und Militsch,
23) die 6. Gensd'armerie-Brigade zu Breslau,
24) die 11. Divisions-Schule zu Breslau,
25) die Garnison-Schule zu Silberberg,
26) die Garnison-Schule zu Schweidnitz,
27) die Garnison-, Kirchen- und Begräbniß-Kassen zu Breslau, Glatz u. Schweidnitz.
28) die Artillerie-Depots zu Breslau, Glatz, Silberberg und Schweidnitz,
29) die beiden Garnison-Lazarethe zu Breslau,
30) Die Garnison-Lazarethe zu Brieg, Glatz, Frankenstein, Militsch, Winzig Wohlau, Schweidnitz und Silberberg,
31) die Belagerungs-Lazarethe zu Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
32) das Montirungs-Depot zu Breslau,
33) das Train-Depot zu Breslau,
34) das Proviant-Amt zu Breslau,
35) die Festungs-Magazin-Verwaltungen zu Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
36) die Reserve-Magazin-Verwaltung zu Brieg,
37) die Festungs-Dotirungs- oder ordinaire Festungs-Bau- und eisernen Bestands-Kassen, die extraordinairen Fortifikations- und Artillerie-Bau-Kassen und die Festungs-Revenüen-Kassen in den Festungen Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
38) die Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Brieg, Glatz, Schweidnitz und Silberberg,
39) die magistratualischen Garnison-Verwaltungen zu Frankenstein, Reichenstein, Habelschwerdt, Münsterberg, Neumarkt, Ohlau, Oels, Strehlen, Hirschberg, Militsch, Winzig, Wohlau und Jauer,
40) die Büreau- und Bibliotheken-Kasse der Königlichen Intendantur des 6. Armee-Corps,

aus irgend einem rechtlichen Grunde Ansprüche zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

8. Juni c. Vormittags 11¾ Uhr

vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius **Ficinus** an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Ansprüche an die gedachten Kassen verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an die Person desjenigen, mit dem er kontrahirt hat, verwiesen werden.

Breslau, den 29. Januar 1845.
Königliches Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
Hundrich.

Aufforderung.

Von dem unterzeichneten königlichen Ober-Landes-Gericht werden alle Diejenigen, welche mit dem am 1. Januar 1832 hierselbst verstorbenen Justiz-Kommissarius Kriminal-Rath **Werner** in Geschäfts-Verbindung gestanden haben und die Extradition der sie betreffenden Manual-Akten desselben verlangen, aufgefordert, sich binnen 6 Monaten zu melden, widrigenfalls die Manual-Akten nach Ablauf dieser Frist gleich den gerichtlichen Akten werden kassirt und zum Vortheil der **Werner**schen Liquidations-Masse verkauft werden.

Ratibor, den 8. Januar 1845.
Königl. Ober-Landes-Gericht.

Bauholz-Verkauf.

Im Monat Februar c. finden in dem kgl. Forst-Revier Windischmarchwitz noch folgende Bauholz-Termine statt: 1) den 22. im Schutzbezirk Windischmarchwitz, 2) den 24. im Schutzbezirk Schmograu, 3) den 25. im Schutzbezirk Glausche, 4) den 26. im Schutzbezirk Sgorsellitz, 5) den 27. im Schutzbezirk Schadeguhr, sämmtlich Vormittags von 10—12 Uhr. Es werden unter den bekannten Bedingungen an bereits ausgeschnittenen und vermessenen Hölzern zum Verkauf gestellt: Kiefern in allen Schutzbezirken, Birken in Schmograu und Sgorsellitz, Fichten in Windischmarchwitz und Eichen in Sgorsellitz und Schadeguhr.

Windischmarchwitz, den 15. Februar 1845.
Der königl. Oberförster **Gentner.**

Holz-Verkauf
gegen gleich baare Bezahlung.

1) Im Forstbezirk **Strehlen** Donnerstag den 27. Febr. c. Vormittags 8 Uhr: ½ Kl. Buchen Scheit, 1½ Kl. Kiefern Scheit, 13½ Kl. Eichen Rumpen, 14¼ Kl. Eichen Stockholz und ca. 500 Schock gemischtes Landreisig. Die Zusammenkunft der Käufer ist in der Försterei zu Mehltheuer. 2) Im Forstbezirk **Daupe** Sonnabend den 1. März c. Vormittags 9 Uhr: 126 Stück Kiefern Bau- und Nutzholz, 6¼ Kl. Birken und Erlen Scheit, 28¼ Kl. Kiefern Scheitholz und 16 Schock dgl. Abraum-Reisig. Der Versammlungsort der Käufer ist im Wirthshause zu Mariencranst. Die betreffenden Forstbeamten sind angewiesen, Kauflustigen das zu versteigernde Holz auf Verlangen örtlich anzuzeigen.

Zedlitz, den 14. Febr. 1845.
Der Oberförster Bar. v. **Seidlitz.**

Auktion.

Am 19ten d. M., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestr. Nr. 42, der Nachlaß des Theater-Cassirer **Huhndorff**, bestehend in Betten, Leinenzeug, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräthen, Kupferstichen und Büchern, wobei Luthers Prachtbibel mit Autographen Melanchtons v. J. 1560 mit vergoldeten Ecken und Klausuren, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Februar 1845.
Mannig, Auktions-Kommissar.

Hippologisches.

Der braune Vollblut-Hengst El Yaleo de Xeres vom Logic oder Zampa aus der Miss Palm von Rubens, 5 Fuß 6 Zoll groß, soll in der Trainir-Anstalt in Breslau fremde Stuten, sowohl Vollblut als Halbblut zu dem Preise von drei Friedrichsd'or und Einen Thaler in den Stall decken. Die Deckscheine sind beim Herrn Grafen von **Wengersky**, dem General-Secretair des Vereins für Pferderennen, gegen Erlegung des Deckgeldes abzuholen.

Breslau, den 12. Februar 1845.
Gr. v. **Henckel**, auf Sieminanowitz.

Zu einem gut rentirenden, keiner Mode unterworfenen Fabrikations- und Handlungs-Geschäft en gros in einer Gebirgsstadt wird ein Theilnehmer mit einem disponiblen Fond von 4000 bis 10,000 Rthl gesucht. Nähere Auskunft erhält man in dem Commissions- und Agentur-Comptoir des **Carl Siegism Gabriell** zu Breslau, Carlsstr. Nr. 1.

Die Loose Nr. 1871 $^{1}/_{1}$. 37331 d. 41031 d. 50848 a. b. 2ter Klasse 91ster Lotterie sind dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen, vor deren Ankauf ich hiermit warne.

A. Bethke,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Aechte frische
Perigord-Trüffeln
empfingen wiederum und empfehlen:
Lehmann und Lange,
Ohlauerstraße Nr. 80.

Sehr gute Olippen und Zimmtröhrchen empfiehlt Frau **Langner**, Weißgerbergasse 37.

Wer eine Hobelbank zu verkaufen hat, kann sich melden Schmiedebrücke Nr. 12 im Gewölbe.

Geräucherter Silber-Lachs
ist frisch angekommen und empfiehlt billigst:
Aug. Thiel.
Kupferschmiedestraße Nr. 11, zwei Stiegen.

Ein Haus, nahe einer Hauptstraße belegen, worin eine seit über 50 Jahren angebrachte Nahrung befindlich, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Das Nähere ertheilt **J. Meyer**, Hummerei Nr. 19.

Berliner Dampf-Kaffee.

Dampf-Kaffee Nr. 1, rosa Papier à Pfund 12 Sgr.
" " 2, blau " à " 10 "
Dampf-Mocca hellblau Papier à Pfund 16 Sgr.
Nur allein echt bei:

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 38, 1. Etage. **Robert Hausfelder,** Albrechtsstraße Nr. 17, „Stadt Rom.“

P. S. Jedes Packet trägt die Firma: Ernst Preuse in Berlin.

Etablissement.

Unter der ergebenen Anzeige, daß wir auf der von uns in Betrieb gesetzten

Brieger Stadt-Mühle

alle Sorten **Dauermehl** in anerkannt vorzüglicher Beschaffenheit fabriziren, erlauben wir uns hiermit unser wohlassortirtes Lager gütiger Beachtung zu empfehlen. Wir werden unabläßig bemüht sein, unsere geehrten Abnehmer zur Zufriedenheit zu bedienen.

Brieg, im Februar 1845. **Mangliers u. Comp.**

Meinen hochgeehrten Committenten auf

Grove's präparirten und gebrannten Kaffee

die ergebene Anzeige, wie ich dieselben **in möglichst kürzester Zeit in den Besitz des Kaffee's setzen werde.**

Breslau, am 17. Februar 1845. **Eduard Groß.**

☞ Für Hustende und Brustkranke empfiehlt in vorzüglicher Güte
Mohrrüben-, Isländischmoos-, Eibisch- u. Malzbonbons
täglich frisch: **S. Crzellitzer,** Neueweltgasse Nr. 36, eine Stiege.

2000 Rthl. werden auf ein hiesiges Haus, sichere Hypothek, bald gesucht; Näheres in der Neuenweltstraße Nr. 39 bei dem Tapezirer **Herrmann.**



Ein noch fast neuer gut conditionirter Reise- und Stadt-Patent-Schwimmer steht zum billigen Verkauf beim Wagenbauer **Erpff,** Albrechts-Straße.

Für eine größere, in schöner Gebirgsgegend belegene Apotheke wird zum 1. April a. c. ein Gehülfe gesucht.

Näheres erfährt man bei dem Commissionair **Carl Siegismund Gabriell** in Breslau, Carlsstraße Nr. 1.

Tüchtige Wirthschafts-Beamten kann ich nachweisen und empfehlen.
Tralles, vorm. Gutsbes., Schuhbrücke 23.

Ein Schreiber findet sofort ein Unterkommen. Agentur-Comtoir, Schuhbrücke Nr. 23.

Ein Geldbeutel mit 11 bis 12 Rthlr. ist vom Ringe bis nach dem Ritterplatz verloren gegangen; der ehrliche Finder erhält 3 Rthlr. Belohnung beim Gastwirth zur goldnen Gans.

☞ Ein Windhund hat sich Gräbschner-Gasse Nr. 11 beim Wirth eingefunden und kann daselbst gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abgeholt werden.

Am 14ten d. Mts., Nachmittags, ist eine schwarze Hühnerhündin verloren gegangen; wer dieselbe Hintervleiche Nr. 6 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung; vor dem Ankauf wird gewarnt.

Breslau, den 17. Februar 1845.

Term. Ostern zu vermiethen und zu beziehen: Sandstrasse Nr. 12, eine Wohnung im ersten Stock, bestehend in 5 Zimmern und Beigelass.

Zwei elegant möblirte Zimmer sind baldigst Bischofsstraße Nr. 12, eine Treppe hoch, zu vermiethen.

Klosterstraße Nr. 81 ist vorn heraus, drei Treppen hoch, eine möblirte Stube, monatlich für 3 Rthl., zu vermiethen.

Zwei Piecen mit 4 Fenstern, vorn heraus, im ersten Stock, nahe an der Schweidnitzerstraße, sind vom 1. März ab möblirt zu vermiethen. Das Nähere Hummerei Nr. 3 beim Wirth.

Zwei trockene grosse Remisen und ein Keller, beide mit dem Eingang von der Strasse, sind zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 1.
Das Nähere Schuhbrücke Nr. 36.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Verhältnisse wegen in der Ecke der Junkern- und Altbüßerstraße Nr. 61, im dritten Stock, **eine Wohnung von 2 lichten Stuben, vorn heraus,** auch Beigelaß, für 68 Rthlr.

Katharinenstraße Nr. 4 ist im ersten Stock eine freundliche Stube ohne Möbels zu Ostern zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 16. Februar. Hotel zur goldenen Gans: HH. Gutsbes. v. Salisch a. Jeschütz, Bar. v. Maltitz a. Alt-Rosenberg. Frau von Rehdiger aus Camerow. Hr. Oberamtmann Braune a. Krickau. HH. Justiz-Commissar Burow u. Kaufl. Doussin a Bunzlau, Adler a. Wien. Hr. Kämmerer Mattis a. Schmiedeberg. Hr. v. Niebelschütz a. Liegnitz. Hr. Bürger Reichel a. Gr.-Strehlitz. — Hotel zum weißen Adler: HH. Gutsbes. Baron v. Götzen a. Condehnen, Meltzer a. Gr.-Herz. Posen. Hr. Amtsrath Gumprecht aus Oelse. HH. Geh. Finanzrath Pabst u. Kaufm. Keller a. Berlin. Hr. Fabrikant Neumann a. Oberschlesien. — Hotel de Silesie: HH. Reg.-Räthe Holleuffer a Liegnitz, v. Tümpling a. Oppeln. HH. Kaufl. Hoffmann a. Stettin, Berliner a. Neisse — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Wirthsch.-Insp. Gerlach a. Massel. Hotel zu den drei Bergen: Hr. Gutsbes. Biebrach a. Schönbach HH. Decon. Tietz u. Kaufl. Schmidt a Frankfurt a. O., Schmidt a. Chemnitz, Pfeffer a. Stettin, Montag aus Erfurt. — Goldener Zepter: HH Gutspächter Dehmel und Hauslehrer Schmidt aus Gr.-Gorzyc. Hr. Pfarrer Stein a. Bohrau. HH. Insp. Przybylski a. Slonzkowo, Gröhlsng aus Kratzkau. — Deutsches Haus: Hr. Rittmeister Gr. v. Mettich a. Nimptsch. Hr. Handl.-Commis Sirge aus Lemberg. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm Altmann a. Wartenberg. Hr. Hutsbesitzer Fischer aus Bilau. — Goldenes Schwert: Hr. Buchhandl.-Commis Seidrl a. Wien kommend. — Goldener Löwe: Hr. Menageriebes. Bruckmann a. Dresden kommend. Hr. Kfm Ratock a. Stettin. — Goldener Hecht: Hr. Faktor Krause aus Wallisfurth. Hr. Kaufm. Unger a Freiburg. — Weißer Storch: HH. Kaufl. Höniger a. Ratibor, Goldfeld a Oppeln.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 17. Februar 1845.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant		—
Polnisch Papier-Geld	96⅙	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105⅙	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr. Scheine à 50 R.	—	94¼	—
Breslauer Stadt-Obl.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	—	90¼
Grosherz. Pos. Pfandbr.	4	104¼	—
dito dito dito	3½	97 $^{11}/_{12}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 $^{1}/_{12}$	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 $^{7}/_{12}$	—
dito dito 500 R.	4		—
dito dito	3½	99⅙	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

16. Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5, 68	— 3, 5	— 4, 1	0, 2	10° W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	6, 22	— 2, 0	— 2, 5	0, 2	4° SW	"
Mittags 12 Uhr.	6, 72	— 1, 2	+ 1, 0	0, 2	3° S	"
Nachmitt. 3 Uhr.	6, 94	— 0, 3	+ 2, 5	0, 2	3° S	dichtes Gewölk
Abends 9 Uhr.	7, 16	— 1, 0	— 2, 2	0, 2	2° S	überwölkt

Temperatur: Minimum — 4, 1 Maximum + 2, 5 Oder 0, 0